

Volkswacht

für Schlesien

Organ für die werttätige Bevölkerung

Journalsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle Ring 1206, Redaktion Ring 3141.
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 3852

Bezugspreis: Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und wird durch die Haupt-Expedition: Hauptstraße 64, durch die Zweig-Expeditionen: Hauptstraße 20, bei Junges, die Buchhandlung der „Volkswacht“, Neue Gröbenstraße Nr. 7 und durch alle Buchhändler zu beziehen. Abonnementpreis monatlich 1,10 Mk., vierteljährlich 3,30 Mk. (einschließlich Zustellung), durch die Post bezogen vierteljährlich 3,50 Mk. (ohne Zustellung), bei 6 Monaten durch die Post monatlich 6,10 Mk., vierteljährlich 18,30 Mk.

Anzeigenpreis: In 10 Zeilen für gewöhnliche Anzeigen und 12 Zeilen für Anzeigen mit Bildern. In 1. Spalte 2,25 Mk., in 2. Spalte 1,75 Mk., in 3. Spalte 1,25 Mk., in 4. Spalte 0,75 Mk., in 5. Spalte 0,25 Mk., in 6. Spalte 0,25 Mk., in 7. Spalte 0,25 Mk., in 8. Spalte 0,25 Mk., in 9. Spalte 0,25 Mk., in 10. Spalte 0,25 Mk. In 11. Spalte 0,25 Mk., in 12. Spalte 0,25 Mk. In 13. Spalte 0,25 Mk., in 14. Spalte 0,25 Mk., in 15. Spalte 0,25 Mk., in 16. Spalte 0,25 Mk., in 17. Spalte 0,25 Mk., in 18. Spalte 0,25 Mk., in 19. Spalte 0,25 Mk., in 20. Spalte 0,25 Mk. In 21. Spalte 0,25 Mk., in 22. Spalte 0,25 Mk., in 23. Spalte 0,25 Mk., in 24. Spalte 0,25 Mk., in 25. Spalte 0,25 Mk. In 26. Spalte 0,25 Mk., in 27. Spalte 0,25 Mk., in 28. Spalte 0,25 Mk., in 29. Spalte 0,25 Mk., in 30. Spalte 0,25 Mk. In 31. Spalte 0,25 Mk., in 32. Spalte 0,25 Mk., in 33. Spalte 0,25 Mk., in 34. Spalte 0,25 Mk., in 35. Spalte 0,25 Mk. In 36. Spalte 0,25 Mk., in 37. Spalte 0,25 Mk., in 38. Spalte 0,25 Mk., in 39. Spalte 0,25 Mk., in 40. Spalte 0,25 Mk. In 41. Spalte 0,25 Mk., in 42. Spalte 0,25 Mk., in 43. Spalte 0,25 Mk., in 44. Spalte 0,25 Mk., in 45. Spalte 0,25 Mk. In 46. Spalte 0,25 Mk., in 47. Spalte 0,25 Mk., in 48. Spalte 0,25 Mk., in 49. Spalte 0,25 Mk., in 50. Spalte 0,25 Mk. In 51. Spalte 0,25 Mk., in 52. Spalte 0,25 Mk., in 53. Spalte 0,25 Mk., in 54. Spalte 0,25 Mk., in 55. Spalte 0,25 Mk. In 56. Spalte 0,25 Mk., in 57. Spalte 0,25 Mk., in 58. Spalte 0,25 Mk., in 59. Spalte 0,25 Mk., in 60. Spalte 0,25 Mk. In 61. Spalte 0,25 Mk., in 62. Spalte 0,25 Mk., in 63. Spalte 0,25 Mk., in 64. Spalte 0,25 Mk., in 65. Spalte 0,25 Mk. In 66. Spalte 0,25 Mk., in 67. Spalte 0,25 Mk., in 68. Spalte 0,25 Mk., in 69. Spalte 0,25 Mk., in 70. Spalte 0,25 Mk. In 71. Spalte 0,25 Mk., in 72. Spalte 0,25 Mk., in 73. Spalte 0,25 Mk., in 74. Spalte 0,25 Mk., in 75. Spalte 0,25 Mk. In 76. Spalte 0,25 Mk., in 77. Spalte 0,25 Mk., in 78. Spalte 0,25 Mk., in 79. Spalte 0,25 Mk., in 80. Spalte 0,25 Mk. In 81. Spalte 0,25 Mk., in 82. Spalte 0,25 Mk., in 83. Spalte 0,25 Mk., in 84. Spalte 0,25 Mk., in 85. Spalte 0,25 Mk. In 86. Spalte 0,25 Mk., in 87. Spalte 0,25 Mk., in 88. Spalte 0,25 Mk., in 89. Spalte 0,25 Mk., in 90. Spalte 0,25 Mk. In 91. Spalte 0,25 Mk., in 92. Spalte 0,25 Mk., in 93. Spalte 0,25 Mk., in 94. Spalte 0,25 Mk., in 95. Spalte 0,25 Mk. In 96. Spalte 0,25 Mk., in 97. Spalte 0,25 Mk., in 98. Spalte 0,25 Mk., in 99. Spalte 0,25 Mk., in 100. Spalte 0,25 Mk.

Gute deutsche Räumungsvorschläge.

Was der Zwölferauschuß will.

Wie der „Vorwärts“ aus Oppeln meldet, stellte sich der Zwölferauschuß der von den Parteien in seiner letzten Sitzung auf dem Standpunkt, daß die Frage der Räumung des Annaberges kein Hindernis sein dürfe für die baldige Befreiung des Zentralreviers und des Schloß, der J. A. neue Vorschläge zu machen. Der Ausschuß will weitere Streifen vom Selbstschuß räumen lassen als die Kommission selbst verlangt, wenn vorher die Insurgenten ebenfalls größere Teile des Zentralreviers räumen. Damit sind, wie der „Vorwärts“ bemerkt, die Hindernisse für eine baldige Räumung des Industriegebietes, soweit sie von deutscher Seite beseitigt werden können, aus dem Wege geschafft.

Ortswehren auf dem rechten Oderufer.

Der Kommandant der Zone Kattbor, Cofel und Krappitz, Oberst Salomon, gibt bekannt: In allen auf dem rechten Oderufer liegenden Dörfern des Kreises Kattbor sollen Ortswehren gebildet werden, mit deren Einrichtung der Kreisinspektor von Kattbor, Major Mureca, beauftragt ist. Die Bewaffnung der Ortswehren besteht nur aus Revolvern und Pistolen. Alle sonstigen Waffen sind an die Gemeindevorstände abzugeben, welche sie den interalliierten Besatzungsgruppen in Kattbor und Umgebungen auszuliefern haben. Sammelplätze werden vor dem Sondergericht in Kattbor gestellt. Der Verkehr auf den Straßen ist von abends 9 Uhr bis früh 4 Uhr verboten, ebenso haben alle öffentlichen Lokale in der Zeit von abends 8 Uhr bis früh 5 Uhr geschlossen zu bleiben. Es herrscht absolutes Alkoholverbot. Alkohohaltige Getränke dürfen weder in großen, noch in kleinen Mengen verkauft werden. Sammelplätze werden ebenfalls vor dem Sondergericht in Kattbor gestellt.

Der englische Außenminister in Paris.

Der englische Außenminister Lord Curzon, der am Freitag in Paris eingetroffen ist, wird heute seine erste Unterredung mit Briand führen. Wie der „Temps“ mitteilt, wird die italienische Regierung durch die Teilnahme des italienischen Botschafters in Paris an den Besprechungen auf dem Laufenden gehalten werden und eine Entscheidung nicht erfolgen, ohne daß ihre alle Mächte zugestimmt haben. Als Hauptgegenstand der Verhandlung wird die Regelung der griechisch-türkischen Fragen bekannt gegeben, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß über die Politik gegenüber Deutschland und insbesondere über die Entscheidung in Oberschlesien eine Verständigung zwischen Frankreich und England erzielt wird.

„Temps“ schreibt im Zentralteil, es wäre ganz unerschwinglich, wenn Lord Curzon die zwei Tage, die er sich in Paris aufhalte, auch zum Oberschlesien sprechen würde. Das Blatt glaubt aber, daß zwischen der ober-schlesischen und der kleinasiatischen Frage keinerlei Beziehungen bestehen und keinerlei Ausgleich am Platze sei. In Oberschlesien, wo die drei interalliierten Kommissare sich zu verstehen können, verlangt Frankreich nichts, als die gerechte Ausführung eines gebührend ratifizierten Vertrages. (1) Je näher es ist, daß Briand und Lord Curzon sich über die Ausführung des Vertrages einigen, desto nachteiliger wäre es, den Anschein zu erwecken, als ob zwischen dem Recht der Polen und den Interessen der Griechen sich ein Handel abschließen ließe. Eine solche Idee sei der britischen Diplomatie ebenso fremd, wie der französischen Ehre.

Ein Aufruf des Zwölfer-Ausschusses.

der uns zugeht, lautet:
An die ober-schlesische Bevölkerung!
Oberschlesier! Schweres Unheil ist über Oberschlesien gekommen. Wir bekennen vor aller Welt, daß wir an dem Unglück keine Schuld tragen.
Korantys und seine Banden wollten nicht die Entscheidung der Interalliierten Mächte abwarten, sondern Oberschlesien mit Waffengewalt an Polen bringen. Daher der lange vorbereitete Aufstand.
Korantys und seine Banden sind schuld daran, daß alle Opfer, die sich jetzt verbitten. Sie sind schuld daran, daß Raub, Plünderung, Grausamkeiten und Gewalttaten verübt werden.
Korantys und seine Banden sind schuld daran, daß die ober-schlesische Industrie vernichtet wird. Ihre Schuld ist es, daß Tausende ohne Arbeit sind, daß die Kohlen fehlen und in dem von ihnen besetzten Gebiet das Geld des Hungers ausgeht.
Oberschlesier! Die Interalliierte Kommission hat zwar versprochen, in ihrer Proklamation vom 11. Februar 1920 ausdrücklich die Unterdrückung von Unruhen zu versprechen. Als jedoch der politische Zustand ausbrach, hat sie ihr Wort nicht eingelöst. Um Weib und Kind, um Haus und Hof zu schützen, haben zahlreiche Männer unserer Heimat zu den Waffen gegriffen. Der Selbstschuß will Korantys Banden fernhalten und dafür sorgen, daß Leben und Eigentum geschützt bleibt. Nur die Schwärze hat unsere Männer gezwungen, zu den Waffen zu greifen. Unterstützt deshalb den Selbstschuß, soweit es eure Kraft vermag.
Oberschlesier! Durch die Schuld Korantys und seiner Banden ist der Krieg in Oberschlesien unter Oberschlesiern entbrannt. Wir wissen aus dem Weltkriege, welche unerhörten Härten der Krieg mit sich bringt.
Oberschlesier! Korantys und seine Banden üben ein Schreckensregiment. Täglich erhalten wir von neuen Grausamkeiten Kunde. Wir verstehen es, wenn viele deutsch-schlesische Oberschlesier über die verübten Grausamkeiten empört sind und auf Rache sinnen. Dennoch beschwören wir Euch, vergeltet nicht gleiches mit gleichem. Wir wollen aller Welt zeigen, daß wir aus uns selbst keine Banden von Korantys nicht auf eine Stufe stellen.

Oberschlesier! Seit sechs Wochen gibt es in Oberschlesien keine verantwortliche Regierung mehr. Die Interalliierte Kommission, die festerlich vor aller Welt die Regierungsgewalt im Februar 1920 übernommen, ist nach ihren eigenen Angaben nicht in der Lage, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Dadurch ist ein Zustand der Rechtlosigkeit eingetreten. Nach wie vor trägt die Interalliierte Kommission vor aller Welt die Verantwortung. Wir wollen und wir können keine verantwortliche Regierung sein, denn dazu fehlt uns jeder Auftrag. Als die Vertreter der politischen Parteien und gewerkschaftlichen Organisationen hatten wir es jedoch für unsere Pflicht, für Ruhe und Ordnung zu sorgen. Wir wollen der Rechtlosigkeit entgegenwirken. Deshalb haben wir versucht, Richtlinien für Requisitionen und Verhaftungen aufzustellen, für deren Durchführung wir uns einsetzen wollen.
Wir wollen nichts weiter, als für die persönliche Sicherheit und für die Sicherheit des Eigentums sorgen und damit nur die Pflicht erfüllen, die eigentlich der Interalliierten Kommission obliegt.

Die Richtlinien haben folgenden Wortlaut:
Richtlinien für Requisitionen.

1. Requisitionen dürfen nur von den vom Selbstschuß bestimmten Personen vorgenommen werden. Bei allen Requisitionen sind besonders vorgebrachte Scheine oder Formulare zu benutzen. Die Unterschrift muß gut lesbar sein und den Stand oder Titel des Unterzeichneten enthalten. Alle Requisitionsscheine bedürfen der Unterschrift des Magistrats oder der Gemeindevorsteher.
2. Alle zur Requisition nicht befugten Personen sind von der Ortswehr ferngehalten und der politischen Kreisleitung sofort zu übergeben.
3. Alle Requisitionsscheine sind innerhalb 14 Tagen vom Tage der Ausstellung an gerechnet, der politischen Kreisleitung vorzulegen. Spätere Anmeldungen haben keinen Anspruch auf Erfolg.
4. Wie die Bezahlung der Requisitionsscheine erfolgt, darüber ergeht noch eine Bekanntmachung.
5. Bei allen Requisitionen ist darauf zu achten, daß die Weiterführung der Wirtschaft nicht gefährdet wird.
6. Der durch die Requisition Betroffene soll nicht geschädigt werden, sondern den wirklichen Wert (Marktwert) ersetzt bekommen.
7. Alle Requisitionsscheine werden durch eine Vertrauensperson, die der politische Ausschuß des Kreises wählt, nachgeprüft.
8. Gegen die Entscheidung des Vertrauensmannes ist Beschwerde an die Beschwerdekommision des Kreises für Requisitionen innerhalb 14 Tagen nach Kenntnis des angelegten Wertes zulässig. Die Beschwerdekommision hat drei Mitglieder und drei Ersatzmitglieder und wird von dem politischen Ausschuß des Kreises gewählt.
9. Gegen die Entscheidung der Beschwerdekommision des Kreises kann innerhalb einer Frist von 14 Tagen sowohl der Inhaber des Requisitionsscheines als auch von dem Vertreter des Selbstschußes Berufung eingelegt werden bei der Beschwerdekommision des Zwölferauschusses in Oberschlesien.
10. Die Bezahlung erfolgt bei eingelegerter Beschwerde oder Berufung erst nach Entscheidung der Beschwerdekommision des Kreises über des Zwölferauschusses.

Richtlinien für Verhaftungen.

1. Festnahmen dürfen nur von den politischen Kreisleitern oder sonstigen von ihnen beauftragten Personen vorgenommen werden, wenn sachliche Gründe die Festnahme rechtfertigen.
2. Bei der Festnahme ist für den persönlichen Schutz des Verhafteten unbedingt zu sorgen. Die die Festnahme vornehmenden Personen haben Mißhandlungen nötigenfalls mit Waffengewalt zu verhindern. Der Verhaftete steht unter ihrem persönlichen Schutz, für den sie die Verantwortung tragen.
3. In jedem Kreise wird eine rechtskundige Person durch den politischen Ausschuß des Kreises gewählt. Der Name dieser Person ist öffentlich bekannt zu geben.
Innerhalb 24 Stunden muß jeder festgenommene der vom politischen Ausschuß des Kreises hierzu bestellte Person vorgeführt werden. Diese entscheidet darüber, ob der festgenommene den ordentlichen Gerichten überwiesen wird oder aus sonstigen Gründen in Haft bleibt oder ob Freilassung erfolgt. Bei weiterer Haft ist der Grund für die Haftbefehlsetzung mitzuteilen. Auch ist dem Verhafteten zur Kenntnis zu bringen, daß er Beschwerde einlegen kann an die Beschwerdekommision des Kreises für Verhaftungen. Die vom politischen Ausschuß hierzu bestellte Person ist verpflichtet, die Beschwerde weiter zu leiten.
4. Der politische Ausschuß des Kreises wählt eine Beschwerdekommision für Verhaftungen. Diese Kommission wird mit wenigstens drei Mitgliedern, aber nicht mit mehr als fünf Mitgliedern besetzt. Ebensoviele Ersatzmitglieder sind zu wählen. Die Mitglieder der Beschwerdekommision brauchen nicht alle dem politischen Ausschuß des Kreises anzugehören. Es genügt, wenn der Ausschuß durch ein oder mehrere Mitglieder vertreten ist.
5. Innerhalb drei Tagen ist die Beschwerde gegen nicht begründete Verhaftungen zu prüfen und zur Entscheidung zu bringen.
6. Gegen die Entscheidung der Beschwerdekommision für den Kreis ist Berufung zulässig an die Beschwerdekommision für Verhaftungen im Zwölfer-Ausschuß mit dem Sitz in Oberschlesien.
Die deutschen politischen Parteien und Gewerkschaften, Der geschäftsjährliche Ausschuß.

Der Selbstschußkonflikt.

II. (Fortsetzung.)

Wenn man die Bedeutung, die der Selbstschuß für die nächste Zukunft Oberschlesiens noch haben kann, kritisch nachprüft, so muß man sich vor her stets zwei Tatsachen vor Augen halten. Der Selbstschuß hat sich gebildet in einem Augenblick, in dem die Alliierten der Lage in seinem Teil Oberschlesiens mehr Herr waren, hat sich gebildet unter Duldung und, wie im Notfall jederzeit noch einmal ausführlich erzählt werden kann, zum guten Teil unter aktiver Förderung der Alliierten, an einigen Stellen sogar auch der Franzosen. Zugug aus Reichsdeutschland in einer Zusammenfassung, gegen die wir von vorneherein an dieser Stelle Bedenken vom Gesichtspunkt der ober-schlesischen und der auswärtigen deutschen Politik geäußert hatten, hat er besonders in demjenigen Zeitpunkt bekommen, in denen auch Städte des reindeutschen Teiles Oberschlesiens, wie z. B. Kattbor und Kreuzburg unmittelbar von der Eroberung durch die Insurgenten bedroht waren. Sobald die Lage etwas gesünder war, hat die Selbstschußleitung selbst den Zugug geschlossener Formationen landesunkundiger und politisch bedenklicher gestimmter Berufssoldaten abgelehnt. So ist das uns nicht unerwartete Angebot des großen Bittkumbelben Amaloff-Bermont mit seinen Getreuen Oberschlesien zu Hilfe zu eilen, vor einigen Wochen glatt abgelehnt und sein Antröhen zum Glück Oberschlesiens infolge Unterdrückung der Politik durch Selbstschußstellen selbst verhindert worden. Kattbor, Kreuzburg und andere reindeutschen Orte aber sind alle dem Selbstschuß nicht in die Hand der Insurgenten gefallen, tausende Oberschlesier danken den Helden der freiwilligen deutschen Abwehrformationen ihrerseits Leben, Gesundheit, und Arbeitsmöglichkeit.

In der bereits geübten Kritik in der deutschen Öffentlichkeit sind in der letzten Zeit besonders Vorgänge besprochen worden, die sich bei einer Nachprüfung in dem Gefangenlager Sighow bei Cottbus herausstellten. Dort waren nicht einzelne, sondern zahlreiche Oberschlesier interniert, die von Selbstschußleuten auf ganz vage Denunziationen hin festgenommen und zum Teil auf dem Transport ihres Geldes, eines Teiles ihrer Kleidung und anderer Habeigkeiten beraubt worden waren. In anderen Fällen haben sich auch grobe Mißhandlungen herausgestellt. Wir halten es für eine im besten Sinne des Wortes nationale Ehrenpflicht, die öffentlichen Feststellungen und Kritik solcher Tatsachen nicht dem Ausland zu überlassen, das sie übrigens in diesem Falle längst kennt. Wir selbst haben dieses Material erst in einem Zeitpunkt kennen gelernt, als Sorge für Abhilfe in diesen Fällen meist schon getroffen war und als vor allem diese durchweg aus dem Anfang des Mai stammenden Beschwerden nicht mehr als symptomatisch für das Verhalten des erst ingewissenen unter einheitlicher Leitung gekommenen Selbstschußes gelten konnten.

Trotzdem ist es wohl verständlich, wenn in der ausländischen Presse sich besonders auch die in der ober-schlesischen Frage ausgesprochen deutschfreundlichen Blätter mit aller Deutlichkeit gegen die Beteiligung des Selbstschußes an der Säuberung des Industriegebietes wenden. Blätter, wie der „Manchester Guardian“ z. B. gegen dessen ober-schlesischen Korrespondenten die französische Rechtspresse scharfe Angriffe wegen Deutschfreundlichkeit richtet, betonen die grausame und rücksichtslose Kampfesweise sowohl auf polnischer wie auf deutscher Seite unter Angabe von Einzelheiten fortgesetzt in ihren Berichten. Die Polen seien wohl die Angreifer, die schlimmsten Provokateure und die hemmungslossten Rohheitsjanakiler, aber die größere Kampfeslust — so erginge ein objektives Beobachtendes und durchaus nicht deutschfeindlicher Engländer solche auch in der Presse wiederkehrenden Bemerkungen gegenüber dem Schreiber dieser Zeilen — sei zweifellos bei deutschen Formationen, z. B. den Bayern vorhanden, denen mehr wie irgend jemandem in Oberschlesien der Kampf an sich Freude mache. Die Anpassung an die primitive und unmenschenwürdige Kampfesweise der Polen sei vielfach auch ohne Not erschreckend weitgehend. Für das Schicksal der Produktionsstätten des Industriegebietes und seiner Bevölkerung käme es aber schließlich nicht in Frage, auf rein militärische Erfolge, als auf eine möglichst reichhaltige Säuberung.

Der Boykott gegen Ungarn.

Von Edo J. M. M. (Amsterdam).

(Schluß.)

In keinem freirechtlichen Staate gibt es andere Grenzen des Vereinsrechtes als die Bestimmungen der Strafgesetze. In Ungarn werden nur Vereine gebildet, deren Bildung im sogenannten „öffentlichen Interesse“ wünschenswert ist. Nur ihnen werden die Statuten bewilligt. Die Gewerkschaften gelten nicht als Vereine von öffentlichem Interesse. Ohne die Gewerkschaften, sagte der ungarische Justizminister, hätte man den Kommunismus nicht organisieren können. Diese Behauptung kann mit umso mehr Recht als eine „taktische Lüge“ bezeichnet werden, als die sozialistische Opposition gegen den doktrinarischen Kommunismus gerade in den Gewerkschaften verflochten war wie der Bericht ausdrücklich hervorhebt. Aber darauf kam es nicht an. Die Absicht war, die Rechte der Arbeiter dadurch zu treffen, daß man ihre Organisationen zerstörte. Der Bericht bestätigt alle Nachrichten über die Unterdrückung der Gewerkschaften. Vor allem in der Provinz wurden die Gewerkschaftsbüros suspendiert. Die Gelder wie die Bibliotheken wurden beschlagnahmt. Meistens wurden die Gewerkschaftslokale requiriert. In manchen Fällen wurden sie durch militärische Abteilungen belegt. Die Ortsgruppen wurden aufgelöst oder konnten wegen des offenen Terrors nicht in Funktion treten. Bis zu einer im August 1920 — also nach dem Boykott — erscheinenden Verordnung durften z. B. die Bergarbeiter fast keine Versammlungen abhalten; sie wurden nahezu ausnahmslos von der Polizei verboten. Es kam vor, daß der Oberstaatsanwalt eine Gewerkschaftsversammlung erlaubte, aber die Erlaubnis zurückzog, weil die Offiziere die Versammlung verboten. Die Gewerkschaftsführer, die Vertrauensleute wurden verhaftet und massenhaft interniert. Ungefähr 150 Mitglieder der Gewerkschaft der Handlangerarbeiten, nicht weniger als 1500 von den Holzarbeitern waren länger interniert. Es handelt sich nicht um Entscheidungen der höheren Behörden, sondern um willkürliche Anordnungen der Ortsbehörden. Aber die Duldung dieser Willkür gehörte zum System. Es gab keine einheitliche Berichterstattung über die verbotenen Versammlungen, durch die etwa der Minister des Inneren auf dem Laufenden gehalten worden wäre. Die von oben her befohlene systematische Unterdrückung wurde noch dadurch verschärft, daß die unteren Instanzen nicht kontrolliert wurden. Da Entscheidungen über Internierung erst innerhalb von sechs Monaten amtlich geprüft werden mußten, so blieb innerhalb dieser Zeit genug Spielraum für jede Willkür. „Wir haben keine Vertrauensleute verhaftet“, erklärte der Chef der Sicherheitspolizei der neunten Kommission, „das wäre kein genügender Grund. Wir verhaften nur die, die des Kommunismus verdächtig sein könnten.“

Eine Disziplinarkommission hat in einem geheimen Verfahren ungefähr 3000 Beamte, die in der nach der Oktober-Revolution neu gegründeten Gewerkschaft der Beamten sich betätigt hatten, in 90 Prozent der Fälle mit Entlassung, in 10 Prozent mit anderen Disziplinarstrafen bestraft. Gegen dieses Urteil gab es keine Revision. Es können nicht alle Gewerkschaften erwähnt werden, die kurzerhand aufgelöst oder in christlich-sozialen umgewandelt wurden.

Zu den „sozialpolitischen Reformen“ der Horthy-Regierung gehört die zunächst für ein Jahr geplante Prügelstrafe. Sie kann an Stelle der Gefängnisstrafen unter 2 Jahren treten. Sie kann aber auch als Disziplinarstrafe in den Gefängnissen dienen. Tatsächlich ist sie in unzähligen Fällen von Offizieren und Polizisten brutal angewandt worden. Die herrschende Rechtsauffassung stempelte schon die kommunistische Ueberzeugung zu einem Verbrechen an der Gesellschaft. Gegen sie war der schlimmste Sadismus gerade gut genug. Ueberdies verhindert die Prügelstrafe, daß die Ueberfüllung der Gefängnisse, die jetzt überreichlich belegt sind, noch schlimmer wird.

Die Stellung der Bergwerke unter militärische Aufsicht wurde merkwürdigerweise gerade zu einer Zeit verhängt, als die Bergarbeiter fürchteten, daß die Bergarbeiter, ermutigt durch die Solidarität ihrer Kameraden in den anderen Ländern, die im Boykott zum Ausdruck kam, die Ketten dieses Regimes abschütteln würden. In zwei bis drei Tagen der Woche arbeiteten sie an ihren unterirdischen Galerien zwölf Stunden, an den anderen acht. Die Regierung plante die Einführung des zehnstündigen Arbeitstages. „Wir haben Ueberstunden vorgeschrieben“, sagte ein Unternehmer mit unerzürtem Zynismus, „wenn wir fanden, daß die Löhne nicht ausreichen.“ Die Christlich-Sozialen fanden diese Maßnahmen völlig gerechtfertigt.

Den Bergarbeitern war es verboten, ihren Beruf zu wechseln; sie hatten nicht das Recht das Bergwerk zu verlassen; auf unerlaubte Entlassung stand eine Gefängnisstrafe von zwei bis vier Monaten —, aber die Gesellschaft hatte das Recht, sie in jedem Augenblick, auch ohne Angabe von Gründen, vor die Tür zu setzen. Flohen sie und wurden sie gefaßt, so brachten Gendarmen sie wieder an die Arbeit. Ihre Versammlungen wurden verboten. Als man sie später gelegentlich erlaubte, waren selbst bei den kleinsten Versammlungen Polizeibeamte und Gendarmen zugegen. Kritik an den Bergwerksgesellschaften durfte nicht geübt werden, sonst fielen die Gendarmen dem Redner ins Wort. Diskussionen über Lohnerhöhungen waren verboten. Ihre Vertrauensmänner wurden willkürlich verhaftet, von vertierten Offizieren geschlagen. Einen von ihnen, den sie halb tot prügeln, schrie ein Oberleutnant an: „Wenn du verredst, du Hund, würde ich höchstens vierzehn Tage Gefängnisstrafe kriegen; ich werde dich in den Graben werfen und das Wasser wird dich davon schwemmen.“ Diese Neuerung ist kennzeichnend für den Ton, in dem mit den Arbeitern verhandelt wurde und zugleich eine Erklärung aus berufenem Munde für die regelmäßigen Leichenfunde in den ungarischen Flüssen.

Es bedurfte nach dieser Entrechtung der Bergleute, dieser „roheten Arbeiter“, wie der Militärinspektor sagte, kaum einer Militarisierung der Bergwerke. Aber hinter dem angeblichen Interesse der Nation, hinter dem Interesse an der Produktion, das heißt am Profit, mußte die Sorge vor dem wahrhaft höchsten Gut einer zivilisierten Nation: der Menschlichkeit zurücktreten. Arbeiter, die es an der nötigen Begeisterung für dieses „Vaterland“ fehlen ließen und nicht wie die christlich-sozialen Sklaven sich an die Herrschenden herandrängten, sondern auf ihrem eigenen Recht bestanden, und Ausbeutung und Willkür mit Arbeitsunlust vergalteten, sollten unter militärische Disziplin gestellt werden. Sie waren schuldig an der Verminderung des Produktionsergebnisses; sie waren keines Urlaubs mehr würdig; man mußte sie zum Militär einberufen. Und ihre Tapfersten, „die revolutionären Elemente“ sollten interniert werden.

Die Arbeiter wurden und werden in Ungarn als Feinde des Staates behandelt. Es wäre ein Wunder, wenn sie nicht Feinde dieses Staates würden. Freilich die christlich-sozialen Gewerkschaften fallen nicht in diese Kategorie. Diese Hühner, die vom Abfall der Bourgeoisie leben und die Hand ihrer Herren lecken, haben ausdrücklich erklärt: „Wir billigen die Politik der Regierung.“ Sie waren durch ihre Willkürigkeit die Günstlinge der Offiziere und die Erben der freien Gewerkschaften und wenigstens die Nutznießer ihrer Auflösung. Nichtsdestoweniger hat ihre Charakterlosigkeit ihnen so wenig Anhänger unter den Arbeitern eingebracht, daß sie selbst nach der Meinung von Unternehmern eine geringe Bedeutung haben und zum Beispiel in den Bergwerksdistrikten überhaupt keine Rolle spielen.

Man kann es nach diesen Tatsachen verstehen, daß die Horthy-Regierung jeden Ungarn mit schwerster Strafe bedroht, der daheim oder im Ausland Protest erhebt gegen dieses ungleiche System und die Schande seines Landes nicht aus falschem Nationalstolz verheimlicht. Aber keine noch so draconische Maßnahme kann verhindern, daß die

Wahrheit sich Bahn bricht. Der ohne Parteilichkeit und mit absichtlicher Zurückhaltung abgefaßte Bericht bestätigt in großen Zügen die vorjährigen Nachrichten über die Rechtswillkür und Schreckensherrschaft, der das ungarische Proletariat ausgeliefert war. Er ist eine glänzende Rechtfertigung der Politik des Internationalen Gewerkschaftsbundes, die zum Boykott führte. Es bedurfte keiner moralischen Begründung des Boykotts mehr, dennoch bekräftigt dieser sachliche Kommentar zur Politik der ungarischen Regierung noch einmal nachdrücklich sein sittliches Recht. Aber nicht nur das! Er zeigt auch, daß der Boykott wesentliche Wirkungen hervorgerufen hat, obwohl er nicht zu vollem Erfolge führte. Er hat in der ungarischen Arbeiterschaft einen fremdben Wiberhall gefunden. Er hat ihren Unternehmungsgeist belebt, ihr Vertrauen gestärkt. Auch ist es kein Zufall, daß die wenigen Erleichterungen des Vereinsrechtes, zu denen sich die ungarische Regierung im August 1920 entschloß, dem Boykott folgten. Von den Ministern bis hinab in die Reihen der Provinzbeamten hinein ist der Boykott als Menetekel des Systems empfunden worden. Die Reaktion hat die Macht verspürt, die schließlich ihr Ende bringen wird.

Wirtschaftspolitische Rundschau.

Sinkende Valuta in Deutschland. — Geldüberschuß in Amerika. — Der englische Minister des Aeußeren zur Konferenz der deutschen Industrie. — Die Kartellbildung.

Nachdem die Reparationsforderungen durch die Annahme des Ultimatus seitens der deutschen Regierung feste Gestalt angenommen haben, machen sich bereits die ersten Kennzeichen einer ruhigen Beurteilung der Sachlage bemerkbar. Wiederholt ist darauf hingewiesen, daß in dem großen internationalen Verkehr der Völker ein so inniger Zusammenhang besteht, daß die Benachteiligung des einen nicht ohne Rückwirkung für die anderen sein kann. Wie nicht anders zu erwarten war, hat die Aufbringung der ersten Milliarde, die von der deutschen Regierung als Leistung unmittelbar übernommen werden mußte, auf dem internationalen Geldmarkt eine übte Nachwirkung hinterlassen. Das Verlangen, das die Deutschen ihre Reparationsleistungen in Gold oder Dollarzahlungen zahlen müssen, führte zu einem starken Anstau von Devisen in Dollar. Die Folge mußte sein, daß in dem Stand der Welt zum Dollar eine rapide Verschlechterung eintrat, die zunächst ihre nachteiligen Wirkungen für Deutschland ausübte, dann aber auch für Amerika nicht gerade freundliche Genugtuung auslieferte. Man empfindet in Amerika sehr deutlich, daß eine minderwertige Mark für die Zufuhr nach Deutschland, diesem starken Bedarfsland amerikanischer Rohstoffe, eine schwere Behinderung bedeutet.

Bemerkenswert ist eine Rede des Präsidenten Harding, in der er zu den wirtschaftspolitischen Fragen Stellung nahm. In dieser Rede kommt zum Ausdruck, wie wenig Amerika damit zufrieden ist, in einem Geldüberschuß zu schwimmen und Harding erklärt durchaus zutreffend, daß es besser wäre, wenn das Gold, das sich in Amerika befindet, in den Gewässern der großen Barenten des Auslandes läge als Grundlage für eine Goldwährung und für ein natürliches Gleichgewicht zwischen den Währungen der einzelnen Länder. Diese Auffassung ist vom Standpunkt der amerikanischen Wirtschaftspolitik sehr naheliegend, aber sie wird vorläufig ein frommer Wunsch bleiben, solange sich nicht Amerika selbst bemüht, in der uns auferlegten Reparation eine Verringerung herbeizuführen. Amerika ist der große Gläubiger der Welt geworden und mit der Zahl der Schuldner wächst nur seine finanzielle Machtposition. Der große Ueberfluß in der Ausgabe in Verbindung mit den Verpflichtungen der Schuldner muß fortgesetzt den Zustrom von Gold noch vermehren, ohne daß allerdings dabei der amerikanischen Volkswirtschaft ein Dienst geleistet wird.

Auch in England stellen sich Betrachtungen ein, die eine starke Ernüchterung erkennen lassen in der Einschätzung der Wirkung, die das Ultimatum zeitigen muß. Man beginnt in der objektiven urteilenden englischen Presse doch volkswirtschaftlich die Bewertung für den internationalen Verkehr anders einzusehen, als leichtfertige nationalistische Betrachtungen es belieben. Der „Daily Express“ kommt zu der Auffassung, daß es nicht mehr die Frage sei, ob Deutschland bezahlen könne, sondern ob es einige seiner Gläubiger ruiniert, wenn es bezahlt. Diese Auffassung wird damit begründet, daß der Rückgang der deutschen Mark niedrige Arbeitslöhne und niedrige Produktionskosten für Deutschland bedeutet. Der Zwang zu der enorm hohen Leistung muß rückwirkend für die deutsche Industrie das Bestreben auslösen, den Export gewaltig zu steigern, und das kann nur auf Kosten der übrigen Konkurrenz auf dem internationalen Markt geschehen.

Ganz im gleichen Sinne äußert sich auch der englische Minister des Aeußeren Churchill in seiner Rede in Manchester. Er erwähnt die hervorragende Stellung der Vereinigten Staaten als größten Gläubigerstaat, dem Deutschland als Schuldneration gegenüberstehe. Wenn es Deutschland gelingen

Hungerland.

Von Georg Berner.

21) (Kochend verboten.)

„Aube“, gebot der Versammlungsleiter. Darüber wollen wir uns am nächsten Sonntag unterhalten, wenn die Kommission Bericht erstattet hat.“
Die sich alles zum Ausdruck zählte, hieß es auf einmal: „Morgen wird nicht mehr auf 12 Stunden gegangen.“ Wer es gelang, machte niemand; aber jeder hatte es gehört oder unwillkürlich selbst ausgesprochen.
Die auf Windesflügeln ging die Kunde durch die Bergmannsdörfer: „Morgen wird nicht mehr auf 12 Stunden gegangen.“ Einer sagte es dem andern. Eine große Bergarbeiterversammlung hat stattgefunden und beschlossen, nicht mehr da zu bleiben, so hieß es. Am andern Morgen bei der Aufsicht inschelte und wußte es. „Halt's Kumpen gebiet?“ fragte einer den andern. „...op Du brinne?“ wollte einer vom andern wissen. „Bist Du verrückt?“ antwortete der. Den andern so im Zweifel lassend, ob er dasper oder dagegen sei.
In der Grube beim Bergmann wollte heute keine Unterhaltung aufkommen. Mancher fragte so ganz unglücklich, wird heute kein Gebieten. Aber keiner gab Antwort. Wer so fragte, wollte lieber beim Steiger etwas anbringen, war die Meinung. Die Förderer wurden nachher bemerkt: „Am 4 Uhr muß alles am Tage sein. Letzter Band „Der Steiger“.“
An anderen Tagen fand: „Wer auf 12 Stunden geht, ist ein Lump.“

Der Steiger und Fördersmann blieb diese Spannung nicht verheeren. Aufmerksam wurde ihnen die Nachricht von den reichlichen Neigungen hinterbracht. Um 10 Uhr kam schon Bescheid in die Grube, die Besatzer sollten zur Kasse gehen. Der Direktor und die Obersteiger des Berges blieben nun mit den Steigern Kriegszustand, was zu machen sei. Der Direktor legte ganz offen: „Ich kann es verstehen, daß den Steigern die lange Arbeitszeit leid ist, was bei den meisten Steigern ein größtmögliches Genußmittel anzuheißt. Aber, jetzt ist es fast, hier handelt es sich um unsere Existenz. Wenn wir bis heute in diese Grube gehen, müssen wir es jetzt erst noch verstehen, daß wir nicht mehr arbeiten dürfen.“ Geben wir den Steigern was den letzten Hunger. Aber die ganze Grube haben. Dann konnten immer neue

Wünsche, die wir unmöglich erfüllen können. Ich erwarre daher von Ihnen, meine Herren, daß Sie heute jeder an seinem Platze dafür sorgen, daß die Arbeiter unten bleiben.“ Wiederum folgte schmerzliches Gemurmel.

Die Obersteiger gaben nun einige gute Ratschläge, wie es zu machen sei. Man müsse die Leute einzeln vornehmen. Am besten sei, die Arbeiter vor den einzelnen Betriebspunkten anzuhaken und vor unbedeutenden Schritten zu warnen. Sobald aber die normale Schicht beendet, sind alle Ausgänge aus den Bergarbeiten zu belegen und die Leute zurückzuführen. Weiter empfahl es sich, die Strecker mit Wasser zu besprühen, daß nur ein Mann durch könne. In diesen Raum aber muß sich der Besatzer stellen. Wer vorbeiwill, muß stehen zur Seite stehen. Dies aber werde kein Arbeiter wagen. Wer es aber macht, kann dazu ganz energig angehalten werden, was die andern wieder zurückführt.

Nach der Konferenz fuhren die Fördersmann sofort an, während die Steiger erst nach Hause gehen gingen, ehe sie sich wieder in die Grube begaben. Sie standen auch sonst von 7—12 Uhr unten zu sein. Für sie war es also eine ganz besondere Leistung, wenn sie nachmittags noch mal in die Grube fuhren.
Wunders stand es mit den Fördersmann. Wenn 12 Stunden gearbeitet wurde, mußten auch sie länger als sonst unten bleiben und sie wußten genau wie die Arbeiter die gewöhnliche Schicht zum Ende. Aber sie waren doch Besatzer und mußten als solche jeden Befehl ausführen. Und je eifriger sich einer dabei anstellte, um so besser war er oben angesehen.
Eingelassen konnten denn auch mit Fördersmann durch die Betriebe und werden sich den Mund wässrig, um die Arbeiter zu überzeugen, daß es in ihrem eigenen Interesse liege, wenn sie unten blieben. Neben nahmen sich mehr Zeit. Ein alter Fördersmann aber, der bald zuhause werden sollte, weil er dem nun ins Revier genommenen Steiger nicht mehr schnell genug laufen konnte, ließ sich einen ganz dummen Schlemper aus und schickte diesen mit dem Auftrag ins Revier, überall zu sagen: „Es würde wie sonst ausgefallen.“ Daraus konnten sich die Leute nehmen, was sie wollten. Er hatte es auf jeden Fall dem Schlemper richtig gesagt. Für dessen Dauerarbeit konnte er nichts. Wen konnte aber auch von ihm als alten Besatzer, über dessen Langsamkeit man ohnehin schon sprach, nicht verlangen, noch etwas durch alle die vielen Stunden hindurchzunehmen.
Gegen drei Uhr kamen die Steiger jetzt langsam und trugen ihre Anordnungen, um wie sie sagten, den Auftrag im Revier zu erfüllen.

Die Arbeiter hatten natürlich schon erzählt, was geplant sei. Die Fördersmann, die ja selbst aus den Reihen der Arbeiter kamen und die ihre Lieblinge hatten, konnten zum Teil den Mund nicht halten und erzählten, was sie tun sollten. Die Haue sagten es wiederum ihren Schlempern. Diese erzählten es den Bremsern und von diesen erzählen es alle Leute in den Bremsbergen. Je mehr sich die Uhrzeiger nun der entscheidenden Minute näherten, um so größer wurde die Spannung.

Nur an ganz wenigen Stellen hatten sich die Arbeiter einer Kameradschaft, noch seltener aber mehrerer Kameradschaften über ihr Handeln verständigt. Keiner traute dem andern. Die Bevorzugung der Reichstreu, die geheime Belohnung von Reicherei und Liebedienerei hatte die Knappen so demokratisiert, daß einer den andern für einen Verräter hielt und sie sich fürchteten, sich über Angelegenheiten, die nicht vom Grubenbesitzer gebilligt wurden, gegenseitig auszusprechen. So wartete einer auf den andern. Es war 20 Minuten nach drei Uhr als Wilhelm mit seinem vollen Wagen vor der Arbeit wegfuhr und denauern zurück: „Schicht“. Er und seine Kameraden waren die Ersten, die sich im Bremsberg setzen ließen. Ihnen schlossen sich die andern an. Unterm Bremsberg fand Steiger Angler, der, sobald er ihre Lampen sah, ihnen entgegenbrüllte: „Was habt ihr im Bremsberg zu suchen. Es ist noch lange nicht Schicht.“ Der Zug geriet ins Stocken. Das dauerte jedoch nur einen Augenblick, dann ging es weiter. „Wir gehen über Ort 2“, hieß es.

Am der Begleitstraße der Hauptförderstraße, die ungefähr 15 Meter von der Sohle entfernt war, verließen sie den Bremsberg, um Steiger Angler nicht zu begegnen. Dieser, der das Manöver erkannte, ließ nun in der Grundstraße zurück, um die Leute dort abzufangen, wo sie in ungefähr 60 Meter Entfernung vom Bremsberg zur Grundstraße herabkommen mußten.

Damit hatten aber auch die Arbeiter gerechnet. Als die Lampe des Steigers unterm Berg verschwand, eilten die Reußen zur Grundstraße und nur einige wenige nahmen den Weg über Ort 2. In der Grundstraße aber schritten die Knappen, wenn auch mit Zittern und Zagen auf den Steiger zu. Dieser rief zwar: „Zum Donnerwetter, es muß drinn geblieben werden.“ Aber was wollte er machen. In der breiten Straße zog einer nach dem andern an ihm vorbei. Auch nicht einer setzte. Er sah, keine Beuten und Janeltschichten machten die Sache mit, nur daß sie beim Vorbeigehen den Kopf viel tiefer senkten als die andern. (Fortsetzung folgt.)

solte während 40 oder 50 Jahren seine Schulden zu bezahlen, so müßte man annehmen, Deutschland werde durch diesen Prozeß Herz jedes Marktes in der Welt und die größte Ausfuhrnation, die sich je gebildet habe. Die Vereinigten Staaten würden, wenn sie alles erzielten, was man ihnen schuldete, doch durch diese Entlastung den eigenen Ausfuhrhandel zum größten Teil zerstören.

Diese Argumentation hat etwas sehr Überraschendes, wenn sie von einem amtierenden Minister des englischen Kabinetts ausgesprochen wird; denn sie enthält in der Form eine durchaus richtige und zutreffende Abweisung der Politik des Premierministers. Es ist richtig, Deutschland wird unter dem Zwang der Verhältnisse, wenn es nicht seine industrielle und handelspolitische Entwicklung aufgeben will, zu den lebhaftesten Anstrengungen getrieben, um seine Leistungsfähigkeit zu steigern. Wir werden gedrängt zu einer Rationalisierung der Industrie, zu einer intensiven Ausnützung der Arbeitskraft; denn nur auf diesem Wege können wir der Konkurrenz die Spitze bieten und unseren Waren auf dem Auslandsmarkt den Absatz sichern. Diese Entwicklung wird aber ohne schwere Geschüttelungen unserer Volkswirtschaft nicht möglich sein; denn dieser Umwandlungsprozeß greift tief in die bisherige Konstitution des Wirtschaftsbetriebes ein. Je eher wir uns aber der Bedeutung dieses Umwandlungsprozesses klar werden und je entschiedener wir auf die Entwicklung hinarbeiten, um so besser für uns.

Dabei wäre es kurzfristig, wollten wir nicht auch die Hindernisse, die einer solchen Entwicklung entgegenstehen, in den Kreis unserer Betrachtung ziehen. So einfach liegen die Dinge nicht, daß nur mit einem Unterbieten auf dem Warenmarkt auch der Absatz für die Produkte zu finden ist. Es kommt hinzu, daß wir im Inland mit einer lebhaften Preisaufwärtsbewegung aller Waren zu rechnen haben; eine Bewegung, die im Endergebnis dazu führen muß, nicht den Absatzmarkt zu erweitern, sondern ihn weiter zu verengen. So wertvoll der Auslandsmarkt für unsere Volkswirtschaft ist, entscheidend für die Behebung der Produktion bleibt der Inlandsmarkt. Rationalisierung der Industrie, intensive Ausnützung der Arbeitskraft bedeutet Arbeitsparität, die wieder ausgeglichen werden muß durch erhöhte Nachfrage auf dem Warenmarkt; denn mit der größeren Produktionsfähigkeit der Industrie muß einhergehen die Erweiterung des Absatzmarktes. Die Entwicklung kann mithin sehr leicht zu einer Schwächung des inneren Absatzmarktes führen und, täuschen wir uns darüber nicht, die Konkurrenz des Auslandes ist in der Lage durch Schutzmaßnahmen uns trotz unserer vorzüglichen Warenangebote vom internationalen Markt zurückzudrängen. Dieser Weg wird gegenwärtig schon mit aller Rücksichtslosigkeit beschritten und bei der politischen Ohnmachtstellung, die Deutschland im internationalen Verkehr der Völker einnimmt, hat es gar nicht die Macht, sich gegen diese Behandlung zur Wehr zu setzen. Allerdings würden die Entente-Staaten, wenn sie rücksichtslos von ihrer politischen Macht Gebrauch machen und die wirtschaftliche Stellung Deutschlands auf die hier angebotene Art schwächen, auch die Zahlungsfähigkeit ihres Schuldners vernichten. Es ist schwer abzulehnen, welchen Weg die Entwicklung nehmen wird und ob gegenüber dem gegenwärtigen Getriebe vernünftige volkswirtschaftliche Auffassungen in den Entente-Ländern zur Geltung kommen kann.

In der deutschen Industrie begegnet man gegenwärtig wieder Klagen über die Kartellbildung. Das Wesen in der Kartellierung in der Industrie besteht darin, daß in Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges der Preisrückgang verhindert wird. Dabei ist es ganz natürlich, daß diejenigen Unternehmungen, die infolge besserer technischer Einrichtungen ihre Produkte billiger abgeben können, in Bedängnis geraten gegenüber der Kartellorganisation. So wird von der Vereinigung deutscher Tüllwebereien berichtet, daß sie mit aller Zähigkeit an ihrer Preisvereinbarung festhält und die aus dem Kartell ausbrechenden Fabriken unter einen scharfen Boykott stellen. Ueber Verhandlungen der Konfektion mit den verarbeiteten Leinen- und Baumwollwebereibetrieben wird berichtet, daß eine Forderung über die Zahlungsbedingungen nicht erzielt wurde und gegenwärtig deshalb für eine Anzahl Verbände eine verzweifelte Zeit eintreten wird. In der Eisenindustrie ist das Schiffsbauunternehmen im Auseinandergehen begriffen, da das Eisen- und Stahlwerk Höchst seit geraumer Zeit über Vereinigung nicht mehr angehört und damit der Zusammenhalt sehr gelockert ist. Hält die Preisabwärtsbewegung und eine scharfe gegenseitige Konkurrenz in der Unterleitung der Preise an, so wird sich sehr bald zeigen, daß die Kartelle die Interessenten wieder zusammenhalten, um ihre Preispolitik in der Hand zu behalten. Immerhin wird es gegenwärtig volkswirtschaftlich nicht von Schaden sein, wenn in die Kartellpolitik ein Riß hineinkommt. Wir werden leichter zu einem Angleichen der Preise an die tatsächlichen Produktionskosten kommen, als es bisher gelang. Die Gefahren, die in der Kartellierung und Spindierung der Industrie liegen, treten aus diesen Erscheinungen wieder deutlich in den Vordergrund und lassen erkennen, wie wenig wir ein Interesse daran haben, diese kapitalistische Entwicklung, die den Verbraucherinteressen entgegensteht, durch irgendwelche staatliche Autorität zu schützen und zu fördern. Wir sollten uns nicht einengen lassen von dem großen organisatorischen Gedanken, der in Arbeiterkreisen auch eine gewisse sympathische Aufnahme finden wird, ohne uns über die Nachteile einer solchen Organisation klar zu werden. Die Folge einer solchen allgemeinen Kartellierung und Spindierung kann nur die sein, daß die wirtschaftliche Macht des Unternehmers gegenüber der Arbeiterklasse gestärkt wird und die kapitalistische Ausbeutung auf festerer Grundlage sich erhebt.

Ungehörte Auftritte im Reichstag

Ein deutschnationaler begrüßt die Morde in Bayern.

Der beinahe leeren Saale begann am Freitag Nachmittag der Unabhängige Interpellator die Begrüßung an die der Interpellation wegen der politischen Morde in Bayern. Er sprach scharf unter Heranziehung schlagender Materialien gegen die Unfreiheit, die politische Vergewaltigung, die Terrorakte, die Rechtsbrüche, die Widerrechtlichkeit der Gewohnheitsgerichte in Bayern und entwarf so länger als 1 Stunde ein ungehörtes Bild der Zustände im Reich des Herrn von Kahr. Es fanden sich allmählich einige Dugend Abgeordnete ein, ein Häuflein Schreiber von rechts und links sammelte sich um das Rednerpult, laute Zwischenrufe flogen hin und her, aber es blieb in den üblichen Grenzen. Da plötzlich leitete sich ein deutschnationaler einener Zuru von so niedriger, ja verächtlicher Bestimmung, wie sie selbst auf den kommunistischen Banken noch niemals in den erregtesten Stunden sich offenbart hat. Unterleitener zitierte, was hundert Orgelschreiber über Kommunisten gesagt haben: „Das sind keine Deutsche. Wir erledigen sie.“ Dieses unerböhrte Bekenntnis zum Mord unterstrich der deutschnationale Abgeordnete Mittelmann durch den lauten Beifall. „Da haben Sie recht!“ Die Wirkung dieser schamlosen Verherrlichung des Mordes war auf allen Seiten des Hauses groß. Sozialisten aller Richtungen, aber auch Zentrumisten und Demokraten drängten zu den deutschnationalen hinüber und verlangten, daß Mittelmann den Saal verlassen. Der Kommunist Kemme küßte sich auf dem Kopf des Abgeordneten Mittelmann, selbst der sonst so ruhige Hue drängte auf Mittelmann ein, der abfuhr einige Schritte zurück. Die Menge der Abgeordneten bildete ein wildes Kränzel, aus dem ununterbrochen die erregtesten Zurufe laut wurden. Präsident Lobe hob die Sitzung auf und berief den Reitsenausschuß zusammen, um den Tatbestand feststellen zu lassen.

Als gegen 5 Uhr eine neue Sitzung eröffnet wurde, stellte Präsident Lobe den Vorfall in der Form fest, in der er oben geschildert ist. Er konnte aber zugleich eine Erklärung Mittelmanns verlesen, worin dieser mitteilt, daß sich kein Zwischenschritt auf die Bemerkung, daß die Kommunisten keine Deutschen seien, bezogen habe. Das amtliche Stenogramm hat aber den Zuruf unmittelbar hinter die Haupttitel der Aufforderung zum Mord gesetzt. So heißt er und dieser deutschnationale Mittelmann im Protokoll des Reichstages verzeichnet. Der ungewöhnliche Zwischenfall fand mit einer Rede des Präsidenten an Mittelmann

und zugleich an Kemme, der den deutschnationalen Abgeordneten tätlich angegriffen hatte, sein Ende. Lobe, dessen repräsentables Gesicht sich wieder einmal bewährt hatte, fand lebhaftige Zustimmung bei der großen Mehrheit des Hauses, als er sagte, daß der deutsche Reichstag einreden könne, wenn solche Auftritte sich wiederholen sollten.

Eine gute Kanzlerrede.

Aus dem Reichstag wird uns geschrieben:

Als Reichskanzler Wirth am Freitag das Wort zur Erwiderung auf die unabhängige Interpellation nahm, stand er in dem erregten Parlament vor einer schweren Aufgabe. Er mußte den oft und oft wiederholten Vorwürfen, die er in Bayern in Wagnis mit gebotener Schärfe entgegengetreten und hatte doch zugleich Rücksicht auf die Regierung des zweitgrößten deutschen Landes und auf süddeutsche Eigenarten zu nehmen. Dr. Wirth, selbst bodenständiger Süddeutscher, hat diese Aufgabe in meisterhafter Weise bewältigt. Seine Rede fand harten Beifall bei den Sozialisten, Zustimmungen auch bei den beiden bürgerlichen Koalitionsparteien, dafür aber eifrige Ablehnung bei der deutschen Volkspartei und heftige minutenlange Unterbrechungen bei den deutschnationalen.

Mit Worten von schneidender Schärfe verurteilte der Kanzler den Mord an Gareis. Jede Staatsautorität, die sich selbst behaupten wolle, werde Sühne für eine solche Schandtat suchen müssen. Es ist begreiflich, daß der Reichskanzler, der auf enge Beziehungen zu den Regierungen der Länder Wert legen muß, sich eines Urteils über die letzten Morde des Nordens enthielt. Auch konnte er schwachlich von Reichswegen in die Befugnisse der bayerischen Regierung eingreifen, er begnügte sich, die Erklärungen Bayerns, daß die Untersuchung mit größtem Eifer geführt werde, dem Reichstage mitzuteilen.

Dann aber entrollte der Kanzler politische Sittenbilder, die zwar keine Unterzucht trugen, in ihrer Porträttierung aber durchaus erkennen ließen, wer damit gemeint war. In einem warmherzigen Aufruf an alle Männer und Frauen in allen Parteien, soweit nicht Haß und leidenschaftliche Verblendung die einzige Triebfeder ihres politischen Handelns ist, beschwor der Kanzler, die Amoralität zu entgatten, aus der Mordeaktionen, wie die in Bayern, naturnotwendig erwachsen müssen. Sogar die Kommunisten hörten diesen Teil der Wirth'schen Rede fast ohne Zuruf an. Die deutschnationalen aber veranstalteten merkwürdigerweise ein Hagelwetter von Zwischenrufen, als der Reichskanzler sich gegen die Verherrlichung der brutalen Gewalt in kräftigen Worten wandte. Wirth hatte durchaus Recht, als er in diesem Zusammenhang unter minutenlangem Lärm der Helferei und Genossen, auf Lasten gestützt, die persönliche Keuzungsimpfung führender Politiker jurisdizierten. Wir danken ihm, daß er dabei mit besonderer Wärme die Sünde der Verleumdung beleuchtete, aus denen immer wieder giftige Anwürfe zu dem Reichspräsidenten Ebert emporstiegen. Als Wirth aussprach, daß das deutsche Volk gerade dem Reichspräsidenten Ebert für seine Tätigkeit zu größtem Danke verpflichtet sei, rief ihm der Zentrumsführer Trimborn ein demonstrativ lautes „Bravo“ zu.

Berechtigtes Aufsehen erregte es, als der Reichskanzler aus einer parteilichen Kundgebung der Bayerischen Volkspartei das Zugeständnis vorlas, daß im Schoße dieser Partei die vor kurzem pläne zum gewalttätigen Umsturz und zum Vortragen der Gegenrevolution von Süddeutschland nach Norddeutschland geschmiebelt wurden. Selbst der sonst in Zwischenrufen so schlagfertige Dr. Heim fand kein Wort, als diese Tatsachen, von des Reiches erstem Beamten leidenschaftlos aber würdig vor den Reichstag gestellt wurden.

Die Kanzlerrede, die morgen manchen kräftigen Wiederholungen finden wird, ist mit einem Bekenntnis zur frieblichen demokratischen Entwicklung. Sie war eine gute politische Leistung. Es gab aber in ihr eine Stelle, die dem Heßhörigen lagen konnte, daß auch der Kanzler weiß, wie wenig selbst die besten politischen Reden in diesen mit gefährlichen Spannungen geladenen Zeiten bedeuten. Er sagte mit Recht, daß die Erregung weltweiser Schichten der Arbeiterklasse in Deutschland und darüber hinaus, vor allem auch der Ausbruch krankhafter wirtschaftlicher Zustände sei. Diese wirtschaftlichen Krantheitserscheinungen gilt es zu heilen. Das wird nur möglich werden, wenn die wirtschaftlich herrschenden Klassen schwere materielle Opfer bringen, wenn diese auch geringer wiegen, als die Opfer an Blut und Leben und Freiheit, die auf so vielen Blättern der Geschichte des proletarischen Kampfes stehen.

Nach der Kanzlerrede.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Die Berliner Rechtsprelle schreibt in ihrer heutigen Morgenausgabe gegen den Kanzler wegen seiner gestern sehr vernünftigen Rede.

Die „Deutsche Tageszeitung“ nennt ihn den „Kanzler der U.S.P.“. Sie schreibt u. a.: „X Stunden brauchte er zu einer erhörten Rede gegen die Rechte, der er mit demagogischer Meißelarbeit, die seinem großen Rednermeister Matthias alle Ehre macht, die Schuld an der politischen Verberbung der letzten beiden Jahre in die Schuhe schieben möchte. Es genügt festzustellen, daß Herr Wirth mit seiner Rede den begeisterten Beifall der Unabhängigen findet.“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Auf dem Wege, den Herr Reichskanzler Wirth vorzeichnete, geht es jedenfalls nicht. Er gab die Parole „Verzeihen und Vergessen“ aus, aber seine Worte werden in Bayern nicht weniger als verhöhnt, sondern aufreizend wirken. Denn er verteilt Licht und Schatten gar zu ungleich und steht mit empörten Braufenden Augen stets nach rechts, während er nach links eine Scheuklappe vom härtesten Leder trägt.“

Dasselbe Blatt verlannt insolge der tätlichen Angriffe Kemmes auf Mittelmann eine Verberbung der Geschäftsordnung, die dem Präsidenten größere Nachbetrugnisse gegen Abgeordnete geben müßte, die für eine parlamentarische Verhandlung noch nicht reif seien. Die Gefahr, daß eine Verberbung der Geschäftsordnung notwendig wird, ist allerdings da. Schuld daran tragen in gleicher Weise die Kabaupolitiker von rechts und links.

Beginnende Steuerkämpfe.

Der Steuerausschuß des Reichstages feierte am Donnerstag die Beratung über die Novelle zum Reichsnotopfergesetz und des Gesetzes über die Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs. Angenommen wurde zunächst ein Antrag der Regierungsparteien, nachdem bei der Veranlagung zur Einkommensteuer für ein Rechnungsjahr vom steuerfreien Einkommen die Fünftel der Vermögensabgabe abzuziehen sind, die für das Kalenderjahr geschuldet werden, dessen Ende in das Rechnungsjahr fällt. Ähnliche deutschnationale Gegenanträge wurden niedergelassen. Nach § 61a wird für die in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Dezember 1921 auf das Reichsnotopfer gezielten baren Steuerzahlungen eine feste Vergütung von 4 v. H. des gezahlten Betrages gewährt, wenn die Bezahlung mindestens drei Monate vor Eintritt der Fälligkeit erfolgt. Weiter ist beschlossen worden, daß im Einpruchsverfahren gegen den einkommensteuerrechtlichen Gebühren nicht erhoben werden sollen.

Ein Antrag Dr. Helfferich, alle drei Jahre eine Einschätzung der Steuerpflichtigen vorzunehmen und eine Pinderung des Einkommens zugunsten der Steuerpflichtigen in Anrechnung zu bringen, wird abgelehnt, nachdem der Vertreter des Finanzministers, Staatssekretär Zopf, darauf hinwies, daß das Reichsnotopfer eine Abgabe vom Vermögenszuwachs sei.

Weiterhin wurde noch beschlossen, den § 60 des Reichsnotopfergesetzes dahin zu erweitern, die für die Bezahlung von Vermögenszuwachsgebühren für militärische Auslandsbesitzungen in Höhe von dringende Summe von 50 000 Mark auf 100 000 Mark zu erhöhen. Das Gesetz erhält den Namen: „Gesetz wegen Verberbung des Gesetzes über das Reichsnotopfer und der Kriegsabgabe vom Vermögenszuwachs.“

Die nächste Sitzung des Steuerausschusses wurde auf Dienstag, den 21. Juni, festgelegt. — In diesem Tage soll die Vorlage über die Erhöhung der Zudersteuer zur Beratung kommen. Für die Sozialdemokratie wandte sich Abg. Kell gegen die Zustimmung, die Zudersteuer vorwegzunehmen, ohne daß man über die sonstigen Steuerabgaben der Regierung klar sei. Zunächst gelte es, den Ausbau der Besitzsteuern, Gebührenordnung usw. in Angriff zu nehmen.

Fortsetzung des Bergarbeiterstreits?

Wie die Londoner Blätter melden, haben sich nach dem bisherigen Ergebnis 313 703 Bergarbeiter gegen die Annahme des Bedingungen der Zechenbesitzer und 111 846 Bergarbeiter für ihre Annahme erklärt. Die für die Fortsetzung des Kohlenstreits erforderliche Zwei-Drittel-Mehrheit ist damit weit überschritten. Daily Chronicle, das Blatt Lord Georges, schreibt, der Vollzugausschuß der Bergarbeiter würde angesichts der Tatsache, daß fast 50 Prozent der Arbeiter nicht abgestimmt haben, wahrscheinlich in der Erwartung, daß die Arbeit wieder aufnehmen könnten ohne ihre Stimme abzugeben, eine ernste Verantwortung übernehmen, wenn er die Fortsetzung des Kabinetts anordne.

Amsterdam und New York.

Nach einer Meldung der Agence Havas aus Denver hat der internationale Gewerkschaftsbund in Amsterdam an den amerikanischen Arbeiterbund ein Schreiben gerichtet, in dem er ihn erucht, seine Austrittserklärung rückgängig zu machen. Der amerikanische Arbeiterbund erklärte in seiner Antwort, dieses Eruchen sei eine Beleidigung und fügte hinzu, der internationale Gewerkschaftsbund sei kein Vertreter der Wünsche der internationalen Arbeiterklasse.

Rabinettstriefe in Holland.

(Drahtbericht unseres Berliner Büros.)

Das holländische Kabinett hat am Freitag demissioniert. Die Demission wurde beschlossen nach Ablehnung der Militärauflage im Parlament. Die Lösung der Krise wird wahrscheinlich erst nach der Abreise des japanischen Kronprinzen erfolgen.

Breslau (Land)-Neumarkt.

Rosenthal. Ein Sängerefest in größerem Stile veranstaltete am Sonntag der Arbeiter-Gesang-Verein „Bruderhand“. Den Anlaß hierzu bot die 10. Wiederkehr des Gründungstages. Gegen 700 Sänger und Sangerinnen strömten aus Breslau-Stadt und Land zusammen, um hier vereint und in Einzelstücken das Beste zu bieten. Die Leitung der Massenchores lag in den Händen des Festdirigenten, Herrn Förster aus Rosenthal, unter dessen fester Führung „Unser Lied“, „Mein Schieferland“ und „Wanderlust“ muntervoll erklangen. In den Einzelstücken kamen die vielen Vereine zur Geltung, die durchweg ausgewählte Sachen aus dem deutschen Liederschatze brachten. Gemüht konnte ein kritischer Zuhörer noch manche Unreinheit in Stimme und Aussprache heraushehren. Aber es ist dabei nicht zu vergessen, daß es Arbeiter waren, die hier auftraten, und doch können durchweg die Arbeiterlieder mit den bürgerlichen jederzeit konkurrieren. Das ganze Fest, das einzig in der Geschichte unseres Dorfes da steht, nahm einen sehr guten Verlauf. Es muß dem Verein für diese Veranstaltung die Anerkennung ausgesprochen werden, daß er es meisterhaft verstand, eine so große Sache zu arrangieren und so, in das Einzelne einmal einige genussreiche Stunden brachte. Aber auch von anderer Seite beleuchtet, muß man feststellen, daß unter den Arbeiterängern auch die besten Kräfte der Arbeiterbewegung sich befinden und es wäre dringend nötig, daß alle sozialistisch Gesinnten und freigewerkschaftlich organisierten Sängern, die sich noch in bürgerlichen Vereinen tummeln, endlich dorthin finden mügen, wo das „Freie Lied“ erklingt, um auch im Lied als Streiter für sozialistische Ideen zu wirken.

Aus der Provinz Schlesien.

Spirituschiebungen und Steuerhinterziehungen.

Zu unserem am 10. Juni unter obiger Überschrift erschienenen Artikel schickt uns das Landesfinanzamt folgende Berichtigung:

„Ueber Schiebungen im Wohlauer Kreise ist bisher nichts bekannt gewesen. Sobald sich Anhaltspunkte dafür herausstellten, daß dort Verstoße gegen das Gesetz vorgekommen sind, ist die Untersuchung in nachdrücklicher Weise eingeleitet worden. Das Verfahren gegen den Zollinspektor — nicht Oberzollinspektor — ist bereits im Gange. Es widerspricht den Tatsachen, daß der Beamte der Bestrafung entzogen werden soll oder daß sonst in bezug auf den Beamten mit den besten Zeugnissen entlassen werden. Auf das Strafverfahren, das zunächst beim Gericht schwebt, haben die Verwaltungsbehörden überhaupt keinerlei Einfluß.“

Es lag weder in unserer Absicht zu behaupten, daß Schuldige der Bestrafung entzogen werden sollten, noch das eingeleitete Verfahren, wie die „Dorfzeitung“ so rührend uns anhängen möchte, durch unsere Berichtigung zu verdunkeln. Der Artikel sollte, und das weiß die kleine „Dorfzeitung“ ebenso gut wie wir, nicht in eine Angelegenheit bringen, die man dort gar zu gern hätte unter den Tisch gleiten lassen, weil die Schuldigen in den Reihen der Dorfzeitungsleser zu suchen sind. Der eine Beteiligten an der dunklen Angelegenheit hat Selbstmord verübt und ist, wie die „Dorfzeitung“, die uns zwar eifrig, aber falsche Berichterstattung vorwerfen möchte, mittellos, auch gestorben. Der „Dorfzeitung“ sei nun mitgeteilt, daß der angeblich Gestorbene in einem Breslauer Krankenhaus hoffentlich recht bald seiner Genesung entgegengeht, um die gerechte Strafe für seinen Betrug am Volksvormann anzutreten. Daß eine Behörde, wie das Landesfinanzamt einen ihrer Beamten, der sich Betragen hat zu Schulden kommen lassen, nicht beuden, sondern seiner gerechten Strafe zuführen wird, ist für uns selbstverständlich.

Für Rheumatischer und Nervenleidende!

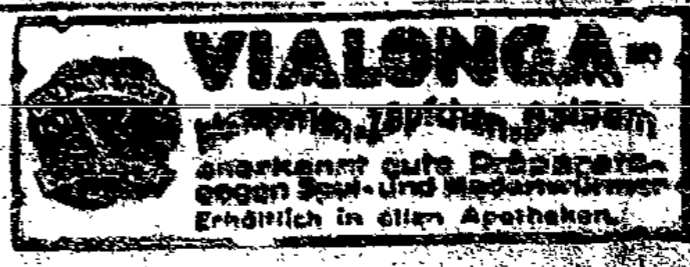
Häufig ist es gesund wie zuvor! Von Professor Dr. Demme, Leipzig, schreibt u. a.: „Endlich konnte ich durch Ihre meine Anweisung für Ihre große Hilfe, die ich durch Ihre lobenswerten Mittel „Loyal“ erlangt habe, auszusprechen. Ich sitz seit einigen Monaten an Gelenk-Rheumatismus und Gicht. Hatte sehr große Schmerzen. Alle anderen Mittel versagten. Nach Gebrauch von einigen Schachteln Loyal bin ich wieder vollständig hergestellt. Ich fühle mich so gesund wie zuvor. Bei Gelegenheit werde ich nicht versäumen, Ihre ausgezeichneten Loyal zu empfehlen.“ Sehrlich loben viele Hunderte Loyal. Es hat sich nicht nur glänzend bei Rheumatismus und Gicht bewährt, sondern auch bei Schmerzen in den Gelenken und Muskeln, Gelenks- und Nerven, sowie bei allen Rheuma- und Kopfweiden. „Loyal“ erweist sich als ein bewährtes Mittel! Ein Versuch liegt im eigenen Interesse. In allen Apotheken erhältlich.

Sommersprossen

Laberhock, Miltner, Fiedler, unechter Teufel, Rötze des Gesichts und der Hände verschwinden, die Haut wird zart, weich und geschmeidig durch erprobte, zuverlässige, unerschöpfliche Hausmittel.

100 Klorokrem und Klorosolve

Wir sind überzeugt, werden wir sich an Leberwurz, Lein, Pflaster, K. S.



der gei sch Di die ga ni un de rei pe da Zi gei Li Di Di M au ge tei Si er fa en de la di di te Si oi de W G b 3 ni w ni te pi ir ha n R

Sommer-Ausverkauf

im

Bazar Ohlauertor und Kaufhaus Aisenhaus
 Klosterstraße 109, Ecke Oebskystraße Aisenstraße 40, Ecke Schulzenwiese

Nachfolgend einige Beispiele unserer Billigkeit:

Sternzwirn schwarz u. weiß 3 Sterne	1 ⁰⁰
Stopfwist schwarz und weiß Rolle	0 ⁷⁵
Maschinengarn Holzroll 200 Meter	2 ⁰⁰
Maschinengarn 1000 Meter-Rolle	7 ⁰⁰
Baumwolle schwarz, weiß, leder 8.50	4 ⁷⁵
Strumpf-Gummiband 2/1, ca. breit Meter	2 ⁰⁰
Ein Posten Handtücher 50x100	10 ⁷⁵
Ein Posten Handtücher 50x100	10 ⁷⁵

Damenstrümpfe nahtlos, echtschwarz	5 ⁹⁵
Damenstrümpfe nahtlos, schwarz, weiß, leder	7 ⁵⁰
Damenstrümpfe recht gute Qualität	9 ⁵⁰
Damenfüßlinge kräftige Ware	2 ⁹⁵
Herrensocken gute Vignette	3 ⁹⁵
Herrensocken gewählte Ware	4 ⁹⁵
Herrensocken in 5 bunten Farben	5 ⁹⁵

Damenhemden prima Handgemacht	24 ⁰⁰
Untertailen reich mit Stickerei	11 ⁰⁰
Herrenhemden bunt gestreift	29 ⁵⁰
Weiße Linon-Herrenhemden	29 ⁰⁰
Trikot-Einsatz-Herrenhemden	29 ⁰⁰
Wirtschaftsschürzen aus guten Stoffen	14 ⁷⁵
Blusenschürzen schön garniert	16 ⁷⁵

Züchenstoffe helle Ware Meter	12 ⁵⁰
Schürzenleinen in vielen Mustern Meter	12 ⁵⁰
Dirndl-Musseline reiche Auswahl Meter	12 ⁵⁰
Hemdentuche Linon Meter	7 ⁰⁰
Handtücher 50x100 Meter	10 ⁷⁵
Bunte Bezüge Deckbett 2 Kissen	115 ⁰⁰
Hemdentuche Meter	9 ⁵⁰

Brotbüchsen lackiert, halbbraun	12 ⁵⁰
Kaffee- und Zuckerbüchsen	1 ⁷⁵
6 Gewürzröhrchen mit Dampfe	9 ⁷⁵
Robhaarbesen zum Stiel, volle Ware	17 ⁵⁰
EB- und Kaffelöffel	45 ⁰⁰
Markttaschen Rasposten	7 ⁵⁰
Bunzlauer Geschirr wird unverkauft	5 ⁹⁵

Herrenkragen 4fach, prima Qualität	2 ⁹⁵
Strickbinder moderne Streifen	9 ⁵⁰
Gummihosenträger Ledergermer	8 ⁵⁰
Herrensockenhalter Gemischt	3 ⁹⁵
Herren- u. Knaben-Strohhüte	1 ⁰⁰
Rips-Herrensportkragen alle Weiten	3 ⁹⁵
Herren-Serviteurs bunt gestreift und Rips	5 ⁹⁵

Sommer-Putz Putz-Zutaten
Damen- und Kinderhüte
 garniert und ungnarniert, zu jedem annehmbaren Preise!

Besonderes Ausnahme-Angebot!
600 Stück Knaben-Sweater 7⁵⁰
 in kräftiger Qualität, in Größen bis zu 12 Jahren 9.50

MARKE TU

Korsett mit Lederschutz
 verhindert durchstoßen der Stäbe.

Weitere Vorzüge:
 Haltbarste Stoffe, gute Verarbeitung, bester Sitz, Billigste Preise.

Alkoholwerkzeug

Toska Gunkel
 31 Gartenstraße 31
 Ecke Höfchenstraße.

Grammophone
 (auch elektrisch)
 Schallplatten
 neueste Schläger
 Zithern
 Mandolinen
 Laute - Gitarren
 Zeharmonikas
 Mundharmonikas
 Violinen

Selbst für die instrumente
 Zierbänder für Laute
 Größte Auswahl
 Teilzahlung gestattet
 Reparatur in allen
 Musikarten

Hilbert Teske,
 Breslau, Markt-Weg 11
 2. Haus von der Leuchtend.
 Telefon 614 219.

Sonder-Angebot!

1 großer Posten schöner
Dirndl-Stoffe

in grün, rot, blau, lil, blau

Meter **12⁵⁰**

M. Centawer
 Schmiedestraße 7-10.

Möbel
 aller Art
 kaufen Sie preiswert und gut bei
S. Osswald
 Albrechtstraße 6
 auch auf Teilzahlung.

Orthopädisch. Korsetts

Bruchbänder :: Leibbinden
 Gummistrümpfe, Flattin-Belagen
 Kunstliche Glieder
 beste Konstruktion, garantiert gute Sitz.

Joh. Klein, Bandagist,
 Breslau I, Schmiedestraße 17/18
 Fernspr.: R. 8938. Oegr. 1889.

Schöne Herzankeidung
 nach Maß erhalten Sie, wenn Sie Ihre alten Kleider wenden
 und umarbeiten.
 Telefon 1507. 2088

Militär-Mäntel

Jeden bei uns in beliebiger Ausführung zu jeder Größe
 geliefert oder ältere umgearbeitet. Reibfestes Gewebe
 in re und ausnehmender Qualität. Stoffe werden zur
 Beschleunigung abgewaschen. Bitte Befehlsnummern
 bei Lager. Unentgeltliche Maßnahme werden prompt erledigt.
Jaschonek & Kleiner,
 Schmiedestraße 2.

Holen
 Holz, Stein, Ziegel, etc.
 mit dem Auto, Schnelllieferung.

Anzüge
 in jeder Größe, Maßnahme.
Krywalski,
 Burgstraße 7. 202

Sommer-Ausverkauf!
Herren-Anzüge

in jeder Größe, blau und farblich
 modern verarbeitet, 525.00, 475.00, 395.00 und 265.00 Mk.
 Prima Qualität in Kombination
 ganz leicht, die Mode, reine Wolle, 295.00 und 265.00 Mk.
 Gestreifte Kombination-Breitwäcker
 395.00, 365.00, 335.00 und 305.00 Mk.
 Große Auswahl in Herrenanzügen und Jacketts.
Herrenanzüge von 475.00 Mk. an.

Tuchhaus
Eugen Hamburger
 2. Stockwerk
 Schmiedestraße 31 Ecke
 Schmiedestraße.

Ab heute Sonnabend, 18. Juni
 hervorragend niedrige Preise
 für sämtliche Haus- u. Küchengeräte

ausw. Messer	von 22.- Mk. an
verschieb. Messer	22.-
ausw. ovale Wannen	22.-
verschieb. ovale Wannen	19.-
Einblechgeräte in 6 Größen	68.-
Einblechgeräte	175.-

Fritz Brandt, Eisenhandlung
 Nikolaistraße 63a, Ecke Neue Weltgasse
 Fernsprecher Ring 5926 (Nebenstelle).

Wratistawia-Backpulver
 ist kein Ersatz
 sondern ein reines Friedensprodukt!

Alle Hausfrauen sollten sich davon überzeugen
 und kein Ersatz-Backpulver
 mehr kaufen, wenn auch dieselben noch
 so geläufig und als Marken des
 Tages gelten. Jeder Kaufmann, der ge-
 wissenhaft ist, prüfe dasselbe, bevor er neue
 Bestellungen in Backpulver aufgibt. 2778

Wratistawia-Backpulver
 kostet 40 Pfg. mit zirka 20 gr Füllung
 und ist in jedem einschlägigen Geschäft zu haben.

Aleineriger Fabrikant:
Paul Seidel, Breslau X
 Salzstraße 36, Fernruf Ring 7520.
 Kaufleute erhalten Gratisproben franko zu-
 gestellt. Esversäume keiner, solche einzufordern.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, 18. Juni.

Frauen! Montag ist Euer Tag!

In allen Stadtteilen

Frauen-Versammlungen

in folgenden Lokalen:

- Distrikt 1: Hindemith, Schillerstraße 24, 2: Grundke, Vitoriastraße 40/42, 3/38: Klante, Hochstraße 7, 4/5: Mehlke, Siebenbüener Straße 19, 6: Kaul, Märkische Straße 96/98, 7/8: Schumann, Glogauer Straße 2, 9/41: Bräuer, Pöpelwitzstraße, 10, 11, 12: Heinze, Leuthenstraße 12/14, 13, 14, 15: Gambriusale, Langeasse 62, 18/21: „Stadt Danzig“, Matthiasstraße 91, 19/34: Kubid, Neue Weltgasse 44, 22: „Guten Happen“, Weinstraße 39, 23, 24, 25, 42: „Lössing“, Adalbertstraße 10, 26: Görlisch, Löschstraße 15, 27: Zeule, Dener Straße, 28: Gewerkschaftshaus, Zimmer 6, 29: Gawellek, Kurstraße 10, 30: Bankte, Hubenstraße 50, 31: Fiedler, Bohrauer Straße 58, 32/33: Arlt, Lohstraße 58, 37/40: Kolonie-Restaurant „Vorwärts“, Kamener Straße.

Das Vortragsheft in den Versammlungen lautet:

„Die Mittigen Parteien“.

Redner sind: Maacke, Castein, Franz, Greg, Hugo, Fuhrmeister, Hamann, Janotta, Kaufmann, Kremser, Kula, Mache, Müde, Müng, Pehold, Pfeiff, Schmidewind, Scholz, Schramm, Wiberka, Wonneberger, Ziss.

Frauen! Das ist Euer Versammlungstag! Laßt es Euch nicht nehmen, bestimmt dort zu sein. Bringt auch noch recht viel bekannte und befreundete Mädchen und Frauen mit.

Frauen der Distrikte 16, 17 und 21. Unsere Versammlung findet erst Mittwoch, den 22. Juni, im „Endergarten“, Enderstraße 10, statt.

Distrikt 22. Familienausflug. Sonntag, den 19. Juni, Ausflug mit Rüssel nach Pöslanow. Treffpunkt 9 Uhr im „Fischlöcher“. Alle Genossen, auch die der benachbarten Distrikte, sind eingeladen.

Auflösung des Breslauer Sondergerichts.

Genosse Herr Müller hatte mit dem Reichsjustizminister Schiffer eine Rücksprache, in der Schiffer ihm auch u. a. zugesichert hat, daß das Sondergericht in Breslau in den nächsten Tagen aufgelöst wird. Die einleitenden Schritte dazu seien bereits getan.

Wichtige Beschlüsse

fachte die Donnerstagabend tagende, wohl von 500 Personen besuchte Versammlung der Funktionäre unserer Partei. Die Freisprechung der Kulkahelden durch das Reichsgericht, die Morbat in München und die Vorgänge in Oberschlesien waren Gegenstand lebhafter Erörterung, an der sich wohl zehn Genossen beteiligten. Alle übrigen Redner mußten verzichten, da um zehn Uhr der Saal verlassen werden mußte. Der Vorstand berichtete über die Maßnahmen, die er bei der Parteileitung in Berlin beantragt hat. Die Versammlung würdigte den Ernst der Situation durch sachliche Aussprache, in der aber die bisher unternommenen Schritte von einigen Rednern als ungenügend angesehen wurden. Der Vorstand wurde beauftragt, erneut bei der Parteileitung vorstellig zu werden und folgendes Telegramm abzugeben:

„Die Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins Breslau fordern die Parteileitung auf, alle Maßnahmen vorzunehmen, die geeignet sind, die drohende Gefahr eines Reichspolizisten abzumehren. Die Sozialdemokratische Partei ist zu diesem Zweck bereit, alles zur Mäßigkeit zu tun, was die politische Einigung der Arbeiterklasse herbeiführt.“

Weiter wurden nach kurzem Bericht des Vorstandes je eine Resolution an die Reichs- und Landtagsfraktion gerichtet, die folgendes besagen:

„Die Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins Breslau erheben die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, dahin zu wirken, daß neue indirekte Steuern keinesfalls vor Durchführung der bisher Papier gebildeten direkten Steuern beschlossen und durchgeführt werden.“

„Die Funktionäre des Sozialdemokratischen Vereins Breslau erheben die sozialdemokratische Fraktion des preussischen Landtages bei der bevorstehenden Aenderung des Kommunalabgabengesetzes dahin zu wirken, daß es den Kommunen gestattet wird, Gebühren nach den Einkommensverhältnissen der Gebührenpflichtigen gestaffelt zu erheben.“

Dem Vorstand wurde Vollmacht erteilt, je nach Beurteilung der politischen Lage, Massenemonstrationen zu veranstalten. Dem dem gemordeten Genossen Gareis gewidmeten Nachruf hörte die Versammlung stehend an. Nach kurzen Mitteilungen wurde die Versammlung, die eine prächtige Stimmung offenbarte, geschlossen.

Lohnabbau.

Schon seit längerer Zeit konnte die Beobachtung gemacht werden, daß die Arbeitgeberverbände bei den Lohn- und Tarifbewegungen der Arbeiter nach einem einheitlichen Schema handelten und Lohnzulagen nicht mehr oder doch nur in sehr seltenen Fällen bewilligten. Umgekehrt trat überall das Bestreben der Unternehmer auf Lohnabbau zutage, dem sich die Gewerkschaften und ihre Mitglieder mit Recht aufs Entschiedenste widersetzen.

Nun hat ein günstiger Zufall der „Metzwerker-Zeitung“ ein geheimes Rundschreiben der Deutschen Arbeitgeberverbände in die Hände gespielt, das wir

unseren Lesern hiermit ebenfalls zur Kenntnis und Beachtung bringen. Das Rundschreiben lautet:

Geheimes Rundschreiben der Deutschen Arbeitgeberverbände.

„Die Lohnpolitik der nächsten Zeit muß in erster Linie ein weiteres Steigen der Löhne verhüten. Die von der Vereinigung herausgegebene Parole, keine Lohnverhänger zu bewilligen, ist im allgemeinen befolgt worden, auch Behörden und Schlichtungsausschüsse haben sie sich zu eigen gemacht. Seitens der Arbeitnehmererschaft ist die Resolution bekämpft worden, jedoch waren größere Streiks als Folge ablehnender Forderungen selten. Gegen Teilstreiks wird die Ausperrung der Arbeiterschaft eines Bezirks angeraten. Sollten auch jetzt noch Schlichtungsausschüsse Lohnverhänger bewilligen, so wird dringend empfohlen, den Schlichtungsanspruch mit eingehender Begründung unter Hinweis auf die derzeitige wirtschaftliche Lage abzulehnen und gleichzeitig dem Demobilisierungskommissar Kenntnis von der Ablehnung und ihren Gründen zu geben. Ein materieller Grund für weitere Lohnverhänger besteht nicht, da nach statistischen Erhebungen die Ernährung- und Lebensunterhaltungskosten in den letzten zwei Monaten erheblich gefallen sind.“

Neue Tarife sollen keinesfalls abgeschlossen werden, ohne der Akkordarbeit genügend Raum zu verschaffen. Volle Ausnutzung der achtstündigen Arbeitswoche ist dringendes Gebot. Auch das Reichsarbeitsministerium empfiehlt, Vor- und Abschlußarbeiten außerhalb der regelmäßigen Arbeitszeit vornehmen zu lassen. Eine Reihe von Demobilisierungskommissaren erteilt bereits generell die Genehmigung für die Überziehung der achtstündigen Arbeitszeit. Hingewiesen wird ferner auf die Einführung von Qualitätsprämien, Ersparnisprämien für Rohstoffe.

Auch die Vergrößerung der Differenz zwischen der Entlohnung der gelehrten und ungelehrten Arbeiter ist anzukämpfen. Sie ist im Jahre 1919 teilweise bis zu 30. v. H. verringert worden, so liegt zum Beispiel in der Berliner Metallindustrie der Lohn des ungelehrten Arbeiters nur 69,2 v. H. im ersten Vierteljahr 1920. Als Vorbereitung des Lohnabbaues, mit dem am besten der Zerbruch und die chemische Industrie beginnen zu werden, wird Propaganda in der Presse, Einwirkung auf die Gewerkschaftsführer und auf die Betriebsräte, sowie Ueberweisung einschlägigen Materials an die Vorsitzenden der Schlichtungsausschüsse empfohlen. Der Abbau der Löhne hat zunächst bei den Jugendlichen und Unverheirateten zu beginnen, deren Löhne relativ zu hoch sind. Die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände wird voraussichtlich den Verbänden noch eine genauere Darstellung dieser Fragen zugehen lassen.“

Wir geben dies ohne jeden Kommentar, der vollkommen überflüssig wäre, unseren Lesern zur Kenntnis.

Vom Lebensmittelmarkt.

Die letzte Woche brachte eine sehr unangenehme Ueberziehung für alle Hausfrauen, die sich nicht mit Kartoffeln abgeben konnten. Nix gab es alte Kartoffeln. Heute aber ein Bäcker einige Zentner, so stellten sich die Hausfrauen zu Hunderten an. Infolge der Knappheit stieg ihr Preis auf 65 Pfg. für das Pfund. Wohl ging der Preis für die neuen Kartoffeln etwas herunter; er schwankte aber immer noch zwischen 2 Mark und 2,50 Mark für ein Pfund. Wunderbar schön sind jetzt die Dörren zu haben und nach dem Regen dürfte es auch bald wieder reichlich Spinat geben. Als Neuheit hat sich das Weisskraut eingefunden. Während das Bündchen 1 Mark 20 Pf. in der Vorwoche noch über eine Mark kostete, ging ihr Preis jetzt auf 2 Mark für drei Bündchen herunter. Die größten Stellen für 90 Pfg. das Gebund. Schoten werden im Durchschnitt zu 2,20 Mark das Pfund verkauft. Spargel ist immer noch reichlich im Plage, er wird jedoch nicht mehr sehr begehrt. Nicht besonders schön Galuschel werden das Pfund zu acht Mark verkauft. Tomaten sind recht reichlich vorhanden. Ihr Preis bewegt sich je nach Größe und Güte zwischen 7 und 14 Pf. das Pfund. Die Kürbispreise zogen in der letzten Woche etwas an, gingen jetzt aber auf 80 Pfg. bis 1 Mark herunter. Als neues Obst kamen hierzu die Blaubeeren und die Waldbeeren. Erstere werden zu 3 bis 4 Mark gehandelt, letztere zu 9 bis 10 Mark das Pfund. Den Gartenerdbeeren ist der Regen nicht besonders gut bekommen; ihr Preis blieb auf 8 Mark das Pfund stehen. Besonders gute Ware ist teurer. Ein Pfund Pfirsiche kostet nur die Kleinigkeit von 50 Mark.

Mit guter Butter sind wir reichlich versorgt; wenn auch ihr Preis bereits auf 19 Mark herunterging, so kann ihn die große Masse doch nicht zahlen. Für Eier mühen schon wieder 1,50 Mark und 1,60 Mark gezahlt werden. Brote ohne Marken werden für 10 bis 15 Mark das Stück verkauft und die Hausfrauen mit großer Familie sind leider darauf angewiesen, diese hohen Preise zu zahlen.

Die Preise in den Fischhandlungen gingen in die Höhe. Der Pfundpreis für Koblau und Schellfisch sticht gegenwärtig auf 4,50 Mark bis 5 Mark. Sehr leistungsfähig sind die Wild- und Geflügelhandlungen.

Die Linden stehen in voller Blüte; die Pfänder haben ihre Tätigkeit bereits aufgenommen.

Gaspreis 1,55 Mark.

Der Haushaltsauschuss der Stadtverordneten-Versammlung beschäftigte sich am Freitag mit dem Etat der Gaswerke. Während der Gaspreis bisher 1,40 Mark betrug, wozu noch eine Gasmesermiete trat, die etwa 7 1/2 Pfennige auf den Kubimeter ausmachte, wurde nunmehr der Gaspreis einschließlich der Gasmesermiete auf 1,45 Mark festgelegt. Die Gasverbraucher würden dabei also 2 1/2 Pfennige weniger als bisher zu zahlen haben.

Im Anschluß daran beschäftigte sich der Ausschuss mit der neuen Magistratsvorlage, wonach der Gaspreis im laufenden Jahre um 35 Pfennige erhöht werden sollte, um 18 Millionen Defizit zu decken, die dem Gaswerk infolge der Wäxren in Oberschlesien und des Waldenburger Streiks sicher bis Ende September entstehen. Der Ausschuss hielt es für unmöglich, den Gaspreis um soviel zu erhöhen, daß das Defizit im laufenden Jahre wieder eingeholt werden würde. Man könne auch das folgende Jahr noch mit denugen, um das Defizit zu decken, zumal dann hoffentlich wieder geregelte Verhältnisse bestehen würden. Der Ausschuss setzte deshalb den Gaspreis nur um 10 Pfennige höher fest, so daß er nunmehr 1,55 Mark beträgt. Das große Defizit vorläufig ganz offen zu lassen, dazu konnte sich der Ausschuss trotz sehr langer Beratung nicht entschließen.

Breslauer Volkstag.

Sonntag, den 19. Juni: Festzug Beginn: mittags 1 1/2 Uhr, Schloßplatz; Schülermarchen, nachmittags 5 Uhr, Jahrhunderthalle; Schellische Spinnstube, Bunte Vorzüge und Tänze, nachmittags 5 und 7 Uhr, Hauptmarkt; Hans-Sachs-Spiele, nachmittags 5 und 6 1/2 Uhr, Naturtheater; Motorradrennen, nachmittags 5 Uhr, Radrennbahn; Fußball-Balkspiele und Leichtathletische Wettläufe, nachmittags 5 Uhr, Sportplatz Grünheid; Radfahrer-Saal, abends 7 Uhr, Jahrhunderthalle.

Montag, den 20. Juni: Großes Festkonzert (Marga Reisch), nachmittags 4 1/2 Uhr, Jahrhunderthalle; Schellische Spinnstube, Bunte Vorzüge und Tänze, nachmittags 5 und 7 Uhr, Hauptmarkt; Hans-Sachs-Spiele, nachmittags 5 und 6 1/2 Uhr, Naturtheater; Festvorführungen der Turner und Schwereathleten, abends 7 1/2 Uhr, Jahrhunderthalle.

Siedlungs- und Wohnwesen.

Die Ausstellung im Scheitniger Ausstellungsgebäude bietet ein überaus reichhaltiges und wohlgeordnetes Material; wohl geeignet, dem Fachmann ein übersichtliches Bild über die mannigfachen einschlägigen Fragen zu geben. Dabei ist sie durch die Darstellung von farbigen Karten und Plänen in Abwechslung mit Bildern und Photographien, sowie Modellen darauf berechnet, auch bisher vielen Fragen fremd gegenüber Stehende zu interessieren. Am 8. Juni fand eine Führung durch die Ausstellung statt, die Rechtsanwalt Dr. Bohm eröffnete und in der Regierungs- und Baurat Schierer auf die lohnenden Ziele der Ausstellung hinwies. Sodann erläuterte Regierungsbauinspektor Langen aus Berlin das Ausstellungsmaterial. Gegenüber den planlos und deshalb aus volkswirtschaftlichen, gesundheitlichen, gesellschaftlichen und ästhetischen Gründen abzulehnenden früheren Siedlungsplänen führte er in Grundriss und Aufteilung klare und neuere Siedlungspläne vor. Die Geführten bekamen einen lebhaften Eindruck von der Fülle der Aufgaben, die bei Siedlungen zu lösen sind. Eine Einzeldarstellung zeigte, daß es trotz der hohen Baupreise immer noch möglich ist, auch dem wenig kapitalstarken, im Wesentlichen auf seine kapitalisierte Kriegserlöse entnommenen Kriegsteilnehmer ein Eigenheim zu beschaffen. Hierbei wies der Vortragende auf einen besonders wichtigen Gesichtspunkt hin, derartige Pläne dadurch zu ermöglichen und zu verbilligen, daß die Erbauer selbst mit Hand anlegen, indem sie Handdienste leisten und sich gewisse handwerkliche Handgriffe aneignen. So werde wertvolle Volkskraft, die jetzt in den Arbeitslosen oder nicht voll Beschäftigten schlief, ausgenutzt und die Volkswirtschaft gewissermaßen wieder angefeuert. Denn Bauaktivität gleiche die Tätigkeit anderer Gewerbe nach sich. Die Ausstellung ist bis Ende Juni geöffnet. Es ist dringend zu wünschen, daß sie recht zahlreich besucht wird, und daß sich Mittel und Wege finden lassen, sie auch in anderen schlesischen Ortschaften vorzuführen. Die Stadtverwaltungen werden aus ihr für etwaige Siedlungen, aber auch für die Einrichtung und Vermehrung sozialer Einrichtungen und Interessengruppen werden gern durch die Ausstellung auf vorherige Anmeldung geführt. Anfragen beantwortet der Bund für Heimatpflege Breslau, Schloßplatz, Schloß. R. S.

Erhöhte Säumigen-Gebühr.

Die Haushaltungen, die ihre Brot- und sonstigen Marken nicht an dem für sie festgelegten Tage abholen und zur Vermeidung von Störungen bei der Abfertigung der pünktlichen Abholer ihre Marken erst von dem auf die Ausgabewoche folgenden Montage ab erhalten können, verursachen für Personal usw. beträchtliche Mehrkosten, zu deren Deckung die bisherige Gebühr von 1 Mark nicht ausreicht. Wie der Magistrat mittelst, wird deshalb von den Säumigen von der nächsten Ausgabe (20. bis 25. Juni) ab die in der letzten veröffentlichten neuen Mehr- und Brotordnung vom 29. April 1921 festgesetzte Gebühr von 2 Mark 20 Pf. erhoben werden. Diese Gebühr ist vor der Aushändigung der Marken und ohne Rücksicht auf den Grund der Unpünktlichkeit zu zahlen. Einsprüche sind nur nach der Zahlung und nur schriftlich bei der Stadtverteilungsstelle, Büchlerplatz 67, zu erheben. Wiederholt säumige Abholer gewärtigen außerdem nach wie vor gerichtliche Bestrafung.

Gefährdet ist in der Nacht zum 12. Juni ein Stullekar, der etwas stark angetrunken von Rosenthal heimkehrte. An der Seltzerhalle vor der Oberbrücke, wo er wahrscheinlich eingeschlämert war, fand ihn 1 goldener Schlangenring mit einem Granat, 1 Verlobungsring, 1 silberne Taschenuhr mit Goldrand, 1 Goldkette (Kavalier) geraubt worden.

Her-Denkmal. Zum ehrenden Gedächtnis aller im Weltkriege gefallenen hier soll in Breslau ein Denkmal errichtet werden. Beiträge von früheren Einmündigjährigen, sowie von Freunden und Gönnern des alten Regiments 51 sind willkommen und an den Denkmalfonds ehem. Inf.-Regt. 51 bei der Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank), Breslau, Ring, Postfachkonto 666, zu richten.

Breslauer Schauspielhaus. Operntaubühne. (Spielplan vom 19. Juni bis 26. Juni 1921.) Sonntag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr: „Die Rose von Stambul“. Abends 7 1/2 Uhr: „Die Postmeisterin“, die während der ganzen folgenden Woche auf dem Spielplan steht.

Amerikanischer Vergnügungspark, Klein-Gandau. Sonntag, ein großer Festtag und Vollbetrieb mit sämtlichen Attraktionen. Bei Eintretender Dunkelheit findet eine Wiederholung der venezianischen Nacht statt. Im Park ist Gartenkonzert und im großen Saale Ball.

Bes.-Vielspiele. Stürmischer Beifall begrüßte am Freitag Henry Bender, den beliebtesten Breslauer Komiker, in seiner ungewöhnlichen Rolle als Filmverleiher Pfefferkorn. Unter persönlicher Mitwirkung erstklassiger Berliner Sänger sollte die große Filmoperette „Wenn die Liebe nicht wär“, ab, die alles hat, um zwei Stunden angenehm zu gestalten. Eine entzückende Musik, reizende Gesangsduette, moderne Tänze, prächtiger, zuckender Humor. Die verstärkte Theaterkapelle, wie immer, künstlerisch an ihrem Platz. Wer noch nicht genug lachen konnte, dem bot Leo Peukert im Schwan „Leo und seine Kammerjunker“ willkommene Gelegenheit.

Kehhühnerjagd. Die Eröffnung der Kehhühnerjagd für den Regierungsbezirk Breslau und den unbesetzten Teil des Regierungsbezirks Oppeln ist auf den 15. September festgelegt worden.

Ein Spitzhase als requirierender Selbstschütze. Von der Provinzial-Flieger- und Erziehungsanstalt Böhlenitz OS. requiriert am 5. Juni ein angeblicher Leutnant des Selbstschutzes ein Fuhrwerk mit 2 schweren Pferden. Bisher ist das Gespann nicht zurückgebracht worden und es muß vermutet werden, daß der angegebliche Leutnant es verkauft hat. Es handelt sich um einen schwarzen Kutschwagen mit rot abgelegten Rädern und Speichen und 2 Laternen. Er war bespannt mit einem braunen Wallach mit Stern und langem Schweif, und mit einer hellen Fuhrkutsche mit Waße, heller Wähne und langem Schweif. Beide Pferde sind 18-jährig und je 1,70 Meter groß. Für die Weberbeschaffung des Gespanns sind 1500 Mark Belohnung ausgesetzt. Wahrheitsfakt ist auch diese heute nach Breslau geschickt. Meldungen erbeten nach Zimmer 57 des Polizeipräsidiums.

Bejähmelter Schiller. Auf der Gartenstraße vor Nr. 22 ist am 14. Juni gegen 6 Uhr nachmittags einem 9-jährigen Schiller durch ein Fräulein mit blassen blonden Haaren und Halbhäuten mit hohen Absätzen 1 Pfund Schmalz und ein Herrenregenschirm in der bekannten Weise abgeschwindelt worden, daß der Junge mit einem Auftrage in ein Haus geschickt wurde, und die Schwindlerin die genannten Sachen unter dem Vorwand, unerlässlich zu bleiben, daß die Eltern nicht aufs strengste ihre mit Geldsäckchen betrauten Kinder vor solchen plumpen, fast tagtäglich wiederholenden Bestwindelungen warnen.

Schnapsband bei der Bahnfahrt. Auf der Fahrt von Kreuzburg nach Breslau machte ein Handlungsgehilfe Schnapsgeschäfte. Er führte mehrere Flaschen Schnaps mit sich, die er an die Mitreisenden reichend los wurde. Die Getränke waren aber gefahren und der Schnapsgeschäfte wurde in Breslau von der Polizei festgenommen.

	17/6.	18/6.	17/6.	18/6.
amerikan. Dollar	1,46	1,44	Schweiz. Franken	8,50
englische Schilling	7,63	7,59	östr. Kronen	786,88
französl. Franken	17,56	17,67	polnische Mark.	715,30
holländ. Gulden	4,35	4,35	öschosl. Kronen	104,17

Vereinstalender.

Deutscher Holzarbeiterverband (Zahnkelle Breslau). Montag, den 20. Juni, abends Punkt 8 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses außerordentliche Mitgliederversammlung. (Näheres siehe Inserat.)

Geschäftliches.

Die Strohhut-Fabrik Freund u. Krebs, Karlsruher Str. 20, hat an ihren Betrieb das Uniformen von weißen Herrenhüten angehängt und bittet die Firma, Herrenhüte zum Uniformen baldmöglichst zu bringen, da der Andrang im Herbst ein sehr großer ist. Filialen oder Läden unterhält die Firma nicht. Hüte werden nur direkt in der Fabrik, Karlsruher Str. 20, zum Uniformen angenommen.

Gewinne der Preussischen Klassenlotterie. Breslau ist in den letzten Jahren außergewöhnlich mit großen Gewinnen der Staatslotterie bedacht worden, jedoch viele Spieler sich ihrer namhaften Gewinne erfreuen konnten. — Es fielen schon in der ersten Klasse der letzten Lotterie der Hauptgewinn von 100 000 Mark in die Staatslotterie-Einnahme von Friedrich Voßl, Karlsruher Str. 29, hinter der Hofstraße. — Fortuna schenkte diesen Hauptgewinn acht Spielern und erfreulicherweise meist kleinen Beamten. — Hierbei sei bemerkt, daß diese Lotterie-Einnahme eine der ältesten Deutschlands sein dürfte, denn schon über 100 Jahre befinden sich ihre Verkaufsräume Karlsruher Str. 29, hinter der Hofstraße. — Ferner in derselben Klasse und in der fünften Klasse vorhergehender Lotterie fielen je 50 000 Mark in die Einnahme Tischler, Rajenplatz 10. — Vermehrte Gewinne der jetzt laufenden Lotterie siehe Inserat.

<p>Bildige Möbel!</p> <p>Schrank 250, Schreibtisch 450 Tisch 65, Stühle 45, Küche 550, Bettstelle m. Matratze 250, Sofa 350 Chaiselong. 225, kompl. eich. Schlafzimmer 3700, u. v. and. Möbel werf. Botta, 2798 Bergmannstr. 5 (Oben.)</p>	<p>Achtung! Raucher!</p> <p>Brüders Tabak- Prellen</p> <p>spezialisiert bei CEDEWODA Krautstraße 3-4 Ecke Reyschostraße.</p>	<p>Schlafzimmer komplett v. 2900 Mk. an</p> <p>Küchen 7 teil. v. 650 Mk. an bei Raumangebot empfehlen</p> <p>Chaiselongue - Bett 1 Griff - 1 Bett</p> <p>Julius Offendorff & Co. Albrechtstr. 14.</p>
--	---	---

Damen- und Herrenrad,
Mähmaschine, auch defekte,
sofort zu kaufen gesucht!
Wienziers, Gräbischenerstraße 45.

Mein
Saison - Ausverkauf

beginnt Sonnabend, den 18. Juni u. bietet
außergewöhnliche Vorteile
in garnierten und ungaryerten
Damen-, Mädchen- u. Kinder-hüten

1 Posten zurückgesetzte
ungarnierte Hüte . Stück **5⁰⁰ M.**

A. Welkenberg Schmiedebühlstraße 14
parterre und 1. Etage.

*Ich wasch' bei Euch im Haus nur dann
Wenn ich Persil
bekommen kann!*



Siehe Waschzeit, kein Scherenschnitt,
denn schneidet und schneidet
bei gelber Schärung des Gewebes.

PERSIL
das beste schützende Waschmittel
von gelber Verschönerung. Garant
schützt vor dem Original-Persil,
sonst kein.

Alleinige Handlung **BECKEL & CO., DUISBURG.**

Der Ausverkauf geht weiter!

Damen-Bekleidung		Herren-Bekleidung	
Sportblusen volle, offen und geschlossen zu tragen	39⁰⁰	Wäster und Schläpfer für Herbst u. Winter, erprobt gute Qualität, eig. Fabrikat	350⁰⁰
Wäscheblusen weiß und farbig	28⁰⁰	Anzüge haltbare Stoffe, gute Verarbeitung, eig. Fabrikat	275⁰⁰
Seidene Blusen Krepe de Chine, Taffet, Pailette, Krepp, 325.-, 225.-, 225.-, 175.-, 125.-	65⁰⁰	Jünglings-Anzüge mit langer Hose, gute Herrenstoffe, eigenes Fabrikat	250⁰⁰
Wolle-Kleider weiß u. farbig, mod. Formen, beste Verarb., 450.-, 350.-, 275.-, 195.-, 165.-	98⁰⁰	Gestreifte Beinkleider eigenes Fabrikat	68⁰⁰
Morgensröcke hell- und dunkelfarbig, gute Wäschstoffe	98⁰⁰	Sport-Breecheshosen aus haltbaren, gemusterten Stoffen, eig. Fabrikat	195⁰⁰
Regenmäntel Regenschirmfelde u. Impr. Stoffe, beste Qualität, neueste Form, 275.-	168⁰⁰	Knaben-Bekleidung	
Modell-Mäntel 1800.-, 1500.-	1200⁰⁰	Knaben-Stoff-Anzüge gute, haltbare Stoffe, für 2-14 Jahr	98⁵⁰
Kostüme zu bedeutend herabgesetzten Preisen		Knaben-Wäsche-Anzüge neu, weiß gestreift, besser Wäschstoff, Knieer und Schufterm, Größe 1 (jede weitere Größe 6.- mehr)	69⁰⁰
Mädchen-Bekleidung		Knaben-Sportblusen prima Wäschstoff	29⁵⁰
Mädchen-Kleider volle, Musseline, Leinen	38⁰⁰	Knaben-Wäscheblusen blau-weiß gestr., 1a Wäschstoff, Knieer u. Schufterm, Größe 1 (jede weitere Größe 2.50 mehr)	39⁰⁰
Mädchen-Kleider wollene Stoffe u. Seide	75⁰⁰	Knaben-Wäsche-Sportshosen aus bestem blauen Satin, Größe 3	35⁰⁰
Mädchen-Mäntel gute Qualitäten	38⁰⁰	Knaben-Stoff-Leibchenhosen haltbare Stoffe, Größe 0-6	36⁰⁰
Fußentücher aus gutem Leinen	22⁰⁰		



Rudolf Petersdorff
Breslau, Ohlauer-Strasse 8.

Gelegenheitskäufe!

Nur kurze Zeit! Nur soweit Vorrat reicht!

Von Montag, den 20. Juni, verkaufe

1500 Sportblusen für Damen, grau Leinen mit farbigen Paspeln, in allen Größen . . . Mk.	26.50
1500 Leinenkleider Rock und Bluse, grau Leinen gestreift und schwarz-weiß gepunkt Mk.	78.50
1000 Kinderkleider Größe 45-55 Mk. Kleider-Kleider Größe 60-75	19.50
500 Damen-Schürzen Leinen, schwarz-weiß gepunkt Mk.	16.50
500 Damen-Schürzen Leinen mit Latz Mk.	27.50

Beachten Sie gefälligst unsere 2 Schaufenster.

Nur Gartenstr. 103 (am Hauptbahnhof)
neben Hotel Germania.

Sozialdemokratie u. Kirchentum Heute 45 Pfg. — amsondere 10 Pfg. Porto Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes kostenlos, sowie von fremden Kolportieren entgegengenommen.	„Der wahre Jakob“ 60 Pfg. Bestellungen werden von der Expedition dieses Blattes so- wie von sämtl. Kolportieren entgegengenommen.	Der Weg zum eigenen Heim von ERNST BEUTLER, Gewerbelehrer, Breslau. Selbstverlag, Preis 2 Mk. und 10 Pfg. = 2.30 Mk. Der Reinertrag dient zur Förderung der Heimstättenbewegung. Buchhandlung Volkswacht u. Breslau III.
---	---	--

MAGGI'S Fleischbrüh-Würfel, Qualitätsware, kein Ersatz

sind wieder überall erhältlich.



Unterhaltung

Die Opfer.

Erzählung von G. S. S. M. K.

II. Nachdruck verboten.

Franziska, die Großmutter, zählte vierzig Jahre, hatte drei Kinder, sie wußte nicht recht die Väter zu nennen — aber sie war frisch und unternehmungslustig geblieben. Die jüngsten Burtschen rissen sich um das kernige Weib, das ihnen im Tanze den richtigen Schwung beibrachte. Ihr Gesicht war kaum hübsch zu nennen. Gelblich zog sich die Haut über die breiten Backen, aber es lag in diesem Gesicht wie in ihrem Körper soviel Lebenslust und Arbeitskraft, daß sie einen Hauch unverwundlicher Jugend und Sinnenfreude ausstrahlte. Und das spürten die jungen Männer, darum gefiel sie ihnen besser als manch junges Mädchen.

Als Franziska des Paars anständig wurde, schritt sie eilig auf beide zu.

„No, guten Abend, wo kommt ihr her? Warum tanzt ihr nicht mit?“

„Ist doch so schön das Tanzen!“

„Karlsberg hat heute keine Lust dazu. Und allein tanzt ich nicht.“

„Du kannst tanzen, wenn du willst, Marie.“

„Aber Karl, reb doch nicht!“

„No, verzeihe Franziska, wenn der Beutlitzig nicht will, will die Franziska auch nicht. Aber auf eurer Hochzeit, da wenn wir tanzen! Und einen Tag! Was Karl?“

Drei Klänge ihr im mächtigen Lachen.

„Hoffentlich ist's bald so weit, Franziska!“ erwiderte Karl.

Jetzt klangen durch die offene Saalstür die ersten Takte eines neuen Tanges. Ein Burtsche trat vor die Tür und spähte ins Dunkel.

„Franziska, Franziska! Was tust du? Wo bist du?“

„Wingent, was schreist du so?“ Klang des Weibes Stimme scharf zurück.

Ein junger Bauer trat näher.

„Ihr seid hier, ach so! Kommt doch rein, Karthä! Das, Karthä!“ Und er gab ihm einen Nippenstoß.

„Laß nur, Wingent, heut nicht!“ antworteten beide mit einem Wunde.

„No, da nicht! Ihr denkt wohl, im Dunkeln ist Keener alleine.“ Laut lachte der Bauer. „Aber, wenn ihr nicht wollt, laßt jetzt die Franziska rein. Das ist meine Töchterin! Ich sag euch, die tanzt — die tanzt! Die dreht sich so schön — so schön — wie ein Krautfuß!“

„Geht nur, immer geht!“ sagte Karl. „Lach nicht, lach nicht, Stimmung müde er lachsel.“

„Bist Bergmüller!“ rief Marie den Damouellenen nach.

Die Musik drang in vollen Tönen hinein, während sie auf des dunklen Straße dem Hause der Mutter zurückkehrte. Durch den Sommerabend zog langgedehnt die Walgerweifen.

2

Eines Tages brach es über die Menschen herein, entsetzt es sah, laute es hermitzder: Krieg! Krieg!

In den Dörfern, in den Städten des Grenzlandes sah das Volk erst eine Erfahrung vor dem Unbekannten.

Warum Krieg? Wozu Krieg? Ach, Instan, kein Krieg! Elge!

Und dann die Gewissheit . . . Da wußte sich die Erfahrung in wilder Umrage, in Grauen, in Schredensgerichte.

Krieg! Krieg! Und wir hier an der Grenze! Wenn die Russen kommen! Herrgott, hilf uns!

Wir werden siegen, Hurra, der Kaiser! Seid ihr im Siegestanz!

Kriege müssen nicht sein, durchbrang es die Herzen der Seiten. Aber sie wurden überdient, überdient! Tief in ihnen sprach der Schmerz um die verlorne Menschheit.

In das Dorf schlug die Nachricht wie der Blitz ein. Die Bauern rannten hin und her. „Wenn jetzt die Russen kommen, nehmten sie uns alles weg, alles, unser Vieh, unser Hab und Gut!“ Daran dachten sie zuerst.

Dann kam die Erkenntnis: „Was wird aus uns, aus unsern Weibern, unsern Kindern?“

Das merkten sie bald. Alle Männer, die gebient hatten, wurden sofort eingezogen.

Eines Morgens im August wanderte ein Trupp von Bauern und Arbeitern dem Bahnhof zu, die ersten, die hinauswagten. Hinaus! Was? Sie hatten alle ein ungewisses, bellummenendes Gefühl.

Auch Karl mußte mit. Sein Schicksal erfüllte sich. Sie gingen in Reihen von vier und vier hintereinander, in ihren Sommeranzügen. In der Hand trugen sie kleine Koffer, mit grauer Leinwand überzogen, oder Kartons aus brauner Pappe. Knopfloch und Hut schmückten Sommerblumen, Gevoljen, Manatsrosen und brennende Liebe, die letzten Grüße der Menschen, an denen ihre Herzen hingen.

Die Leiden stiegen wie immer in den Mauern Himmel, Sonnengold glasklart über den Feldern, während das Häuflein im Staube der Landstraße marschierte. Frauen begleiteten den Zug. Sie waren so benommen von Schmerz, Erregung und Angst, daß sie unaufhörlich gleichgültige Worte plapperten oder stumm, in sich versunken, dastanden.

Und dann am Bahnhof! Sie umarmten und küßten sich — sagten sich tausend gute Worte — bisßen die Zähne zusammen, daß sie knirschten — weinten laut auf wie Kinder — oder wischten häufig die aufwühlenden Tränen ab.

Eine Masse armer, hilfloser Wesen waren sie alle, angepaßt von einer Krallenfaust, die sie zermalmen, zerquetschen wollte, ohne daß sie sich wehren konnten.

Marie und Karl hielten sich umschlingend. Sie sahen und hörten nicht, was um sie war. Sie wimmerte leise, er presste seinen Mund auf ihr Haar, ihre Sitze und dann küßten sie sich auf den Mund, so heiß, so selbstvergessen, als ob sie allein, ganz allein gewesen wären.

„Erfreuen! Erfreuen!“ rief eine Stimme. Die Menschen lösten sich voneinander. Die Männer stiegen in die Abteile.

„Zeitig! Abfahrt!“ Ein Ruck — der Zug setzte sich langsam in Bewegung.

Da ging ein Aufschrei durch die Weiber.

„Franz! — Mein Karl! — Panik! Panik!“ — „Mein Kind, mein Kind!“ — „Josef, mein Sohn!“

Die Frauen sprangen auf die Trittbretter des Zuges und umklammerten die Männer, denen jetzt die heißen Tränen über die Wangen liefen.

„Herunter! Verfluchte Zucht! Wollt ihr überfahren werden?“ schrien die Bahnbeamten und rissen die Frauen fort.

Schneller sollte der Zug davon.

III.

Die Zurückbleibenden lebten in langer Sorge um die Männer im Felde und in Umrage vor einem Einfall der Russen. Am nächsten Wochenmarktsstage wimmelte es in der Stadt von Bäuerinnen, die ihre Hüner, Gänse, Enten für billiges Geld feil boten.

„Ehe die Russen sie fressen, wollen wir sie lieber verkaufen!“ so sagten sie.

Die Bürgerfrauen trugen die fetten Hühner für eine Mark davon, die größten Eier für drei Pfennige.

Sin war das schöne Vieh! Aber dafür hatte man Geld, das sein Feind rauben sollte.

Am Abend schlichen die Frauen, die Große in den Keller hinunter, und heimlich, beim spärlichen Schimmer einer Laterne, wühlten sie ein Loch in die Erde und vergruben in einem Topfe, einem Kasten das Geld und manch eine Kette aus Gold oder Silber.

Marie ging wie im Traume umher. Ihr war so weh, so leer zu Rute. Abend für Abend wanderte sie hinaus auf die Landstraße. Aber die Gestalt ihres Liebsten kam ihr nicht mehr entgegen — allein, einsam lehrte sie um. Eine tiefe Trostlosigkeit senkte sich über das Mädchen, eine lähmende Ruhe. Das Tagewerk verrichtete es müde, die Frische war aus den Gliedern geschwunden.

Sieg der Freude.

Von Jersak.

Unser Tages wollen wir uns freuen und siegen.

Wir wollen uns nicht mehr biegen im Loh und schünen

vergrämten Auges zu Boden blicken.

Wir wollen mutige Blicke ins Elend schicken . . .

Unser Leben ist dennoch Kraft.

Kleines schaffst auch das Große. Schaffen ist Kampf.

Kampf aber ist Glück und Freude.

Freude ist Dampf, der unsern Körper Nerven bewegt,

der unsern Dasein Stück für Stück neue Kräfte und Glücke trägt.

Unsere Tage wenn sie freudig sind,

legnet die Sonne unsern Mund.

Unsere Tage sollen frohlich sein,

und die Freude soll siegen, dann wird sich das graue Grollen biegen.

Wir werden stark und schön mit unsern jubelnden Kindern gehen

vorbei an den wogenden Riefefeldern.

Wir werden sie an den goldschweren Lehren hoffen siegen.

Erzählen von trostigen Sagen, die den Stürmen des Lebens nicht weichen.

Wir werden ihnen unter göttlichen Buchen sagen, daß Schönheit suchen

Glück finden ist, daß Glück an jedem Tage ist,

wenn man hineinkommt mit seiner Seele.

Jeder Blick ist eine Seele, der segnen kann

oder fluchen.

Aber suchen kann man auch mit knochigen Händen

soviel Freude und Glückseligkeit.

„Marie, Marie, mein Herz, sei doch nicht immer traurig. Du wirst sehen, der Karl kommt gut nach Hause“, tröstete die Mutter. „Komm, bei zur heiligen Mutter Gottes, daß sie für uns bittet.“

Marie stand am Fenster und rührte sich nicht.

„Du willst nicht, Marie? Warum willst du nicht gehen?“ Beständnislos und beständig wiegte die Mutter den Kopf, dann kniete sie vor dem Hansaltar nieder und betete inbrünstig das Vaterunser.

Ab und zu kamen Briefe von Karl aus England. Briefe, erfüllt von einer solchen Jungfräulichkeit und schmerzlichen Liebe, wie das Mädchen sie in dem ersten, beherrschten Ranne nie vermutet hätte. Trennung, Gefahr und Todesnot durchwühlten wie ein Orkan die Menschen, so daß aus dem tiefsten Grunde ihrer Seelen ungeachtete Kräfte und Empfindungen emporsprangen.

Marie las die Briefe mit Stutzen, mit Andacht und bewachte sie dann im Schuttsack ihrer Kommode.

Ihre Brüder wollten von Karls Kriegserlebnissen hören, aber sie antwortete nur kurz.

Die Brüder Glombika waren dabei geblieben. Der Schreier, schon immer ein Hinfelber, galt als unanglich. Jetzt hinkte er noch viel härter; er kniete beinahe ein, wenn er durchs Dorf humpelte. Der Zweite war noch so jung, aber bald sollte auch er an die Reihe kommen. Frau Glombika jammerte schon bei dem Gedanken, daß ihr Josef Soldat werden sollte.

Der Lehrer kam oft. Da weinte die Witwe in ihre klaren Augenschübe: „Pan Weidenau! Pan Weidenau, helf mir. Ihr wist doch immer Rat.“

„Ist schwer, sehr schwer, Frau Glombika. Sie nehmen alle zum Militär. Na, ich will sehen, was ich tun kann.“

Die Frau hob den Kopf. In ihren verweinten Augen glomm ein Hoffnungsschimmer auf. Sie wagte nicht, weiter zu fragen, aber sie presste des Lehrers Hand und drückte einen Kuß darauf.

„Gott und die Heiligen wegen Euch beschützen, Pan Weidenau.“

„Laß nur! Schön gut.“

Ein Mädchen schaute um seinen Mund, dann trat er wieder voll auf die Straße hinaus.

Was zog ihn immer stärker in dieses Haus? War es die Freundschaft zu dem Verstorbenen, die Sorge um die Familie? Wenn er sich im Innern heimlich prüfte, da näherte sich zögernd die Wahrheit: Marie!

Erst leise, ganz leise hatte es an ihm, dem Alten, gezerrt; dann griff die Blut schwellend um sich, langsam, aber scharf und ätzend brennend.

Er spottete seiner selbst. Wollte er sich lächerlich machen? Und Marie war verstorbt. Ja, gerade deswegen! Das reizte ihn jetzt doppelt. Er hatte einen Widerwillen gegen diesen Karl, diesen Bessermisser.

(Fortsetzung folgt.)

Geistige Schätze.

Von Hans Schipper.

Wirst du dich an einem unerhörlichen Boen erquiden, willst du dich an edlen Genüssen haben, lieber Leser? Wenn ja, dann will ich dir einen Weg weisen, der, wenn du ihn gehst, dich in das Land der geistigen Freiheit führen wird. Vorhin, wo es noch Ideale gibt, wo der Mensch noch wirklich Mensch ist. Hier kannst Du deine Seele vom Staube des Alltags und der Misere befreien und dich in freiere und höhere Geistesregionen aufschwingen.

Es war vor drei Jahren, mitten im völkernordenden Kriege, da besuchte ich einen Bekannten, einen einfachen Arbeiter, mit dem mich literarische Neigungen und Beziehungen verbanden. Beim Abschied sagte er: „Ich habe einen köstlichen Fund gemacht.“ Mit diesen Worten drückte er mir ein zeitungsmäßiges Etwas in die Hand. „Lesen Sie und urteilen Sie.“

Als ich am nächsten Morgen ins Bureau fuhr, knisterte es in meiner Manteltasche, Mechanisch zog ich ein Blatt heraus und las. . . . Und las solange, daß ich zwei Haltungen zu weit fuhr und dann zurückgehen mußte. Und das um eine Zeitschrift, die den Namen trug: „Die Weltliteratur.“

Seit dieser Zeit bin ich Leser der Wochenchrift, die mir bis heute manchen Genuß beschert hat. Wie danke ich es dem schicklichen Arbeitermann, der mich auf dieses gediegene Unternehmen aufmerksam machte. Jedes Heft der Weltliteratur enthält einen oder mehrere der besten Romane und Novellen aller Zeiten und Völker. Von Aristophanes, dem Dichter der Griechen, bis zu dem Schweizer Ernst Jahn sind alle Völkergenerationen vertreten und der Leser erhält Kenntnis vom Denken und Fühlen der Geschlechter, die vor uns waren. Jede Nummer enthält eine anregende literarische Einführung, die uns mit den Lebensdaten und Kämpfen des Dichters vertraut macht. Wir finden Namen von Klang und Ruhm: Keller, Storm, Hense, Miktenron, Björnson, Strindberg, Anatole France, Tied, E. T. Hoffmann, Heibel, Auerbach, Clara Wiebig, Wieland, Bierbaum, Bruno Frank, H. Gertler, Heinrich Mann, Fritz Reuter usw. usw. Eine Fülle besten Unterhaltungsstoffes tritt uns hier in sorgfältiger Auswahl entgegen. Kampf gegen die Schundliteratur ist die Parole des Verlages, das Beste des Schrifttums der Weltliteratur den breiten Massen zu möglichst billigem Preise zugänglich zu machen, sein Grundsat. Heute kostet das in jeder guten Buchhandlung erhältlich, wöchentlich erscheinende Heft 80 Pfennig — ein Glas Bier in einem Kaffee 2 Mark.

„Kannst du nun den Schatz, lieber Leser, auf den ich in der Neben, nicht anspiele? Er gehört zu denen, die weder Rost noch Ratten fressen.“

„Wissen ist Macht, Macht ist Wissen,“ sagte vor 56 Jahren Wilhelm Liebknecht.

Zum Freischütz-Jubiläum.

Am 18. Juni 1821 notiert A. M. v. Weber in sein Tagebuch: „Abends als erste Oper im neuen Schauspielhaus: „Der Freischütz“ wurde mit dem ungläublichsten Enthusiasmus aufgenommen. Opernreue und Volkslieb da capo verlangte, überhaupt von 17 Musikanten 14 ständlich applaudiert. Alles ging aber auch vorzüglich und lang mit Liebe; ich wurde herausgerufen und nahm Ab. Seidler und Mlle. Camille mit heraus, da ich der andern nicht habhaft werden konnte. Gedichte und Kränze folgten. Soli des gloria.“

Diese wenigen Worte charakterisieren Weber treffender, als es die langatmigste Schilderung tun könnte. Seine ruhende Bescheidenheit und sein wahrhaft kindlich selbstloser Sinn lassen ihn sich gewissermaßen nur als Vollstrecker eines höheren Willens betrachten. Wie verlegend aufdringlich wirkt dagegen die Selbstpreisung seines „Mitaters“, des Textdichters Fr. Kind, der den Komponisten (schleier Auges um den wohlverdienten Lorbeer beneidete und sich durch seinen kindischen Groll und sein ungeschickliches Betragen dem neidlos anerkennenden Weber gegenüber alle Sympathien verzerzte! Den ungeheuren Erfolg, den der „Freischütz“ bei seiner Premiere am 18. Juni 1821 erlangte, registriert Weber gleichsam mit der kühlen Sachlichkeit eines Chronisten. Man möchte beinahe glauben, daß ihm selbst die weltgeschichtliche Tragweite dieses Ereignisses nicht aufgegangen ist, daß die geheimnisvolle Macht, die ihm das Genie der Freischützpartitur zu schaffen trieb, die epochenmachende Bedeutung dieses Datums nur ahnen ließ. Denn dieser 18. Juni 1821, der Jahrestag der Schlacht bei Belle-Alliance, bedeutet nichts weniger als den definitiven Sieg der nationalen-deutschen Oper über das Anständerium in der Musik, bedeutet den Beginn der Weibherrschafft des deutschen Volkes im internationalen Musikdramen.

Um sich die Größe des Freischützjubiläums in seiner ganzen Macht klarzumachen, muß man sich die Situation vergegenwärtigen. Trotz der Freiheitskriege herrschte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts auf den deutschen Opernbühnen das Stillestium. Wien, München, Dresden sind trotz der Abschüttelung der politischen Fremdherrschaft Leibesgenossen westlicher Kunst und unterhalten noch immer eine italienische Oper, die gerade in dem Jahrzehnt von 1815 bis 1825 am intensivsten in dem Glanz des blendendsten Gestirns am Komponistenhimmel, des vergötterten Rossini, steht. In Berlin weilt seit 1815, dem Jahr, in dem Graf Brühl den Theaterthron bestieg, ein seltscher Zwang. Da erscheint 1820 auf allerhöchster Orde Spontini, der Napoleon der Musik, in Berlin, mit seiner unbegrenzten Vollmacht ausgestattet. Bald klafft der Riß zwischen der italienischen und der deutschen Partei; erstere, an Zahl gering, erleidet den numerischen Mangel durch den mächtigen Einfluß der Hofgesellschaft, durch den Besitz geistreicher Köpfe wie den eines E. T. Hoffmann, der durch die Uebersetzung des Textbuches von Spontinis „Olympia“ auch äußerlich die Ueberlegenheit seiner Ausrichtung dokumentierte; letztere umfaßte alle jene, die ihr Deutschtum fest im Herzen trugen, die mit den glühenden Versen von Körners „Leyer und Schwert“ und den feurigen Worten Webers auf den Lippen gegen den französischen Tyrannen zu Felde gezogen waren, die mit Lied und Waidenrober Herzensergießungen über die deutsche Kunst der Vergangenheit tauschten oder mit Peter Cornelius und den Nazarenern den schulmeisterlichen Antikommern den Krieg erklärten.

Der Sieg der nationalen Kunst fällt umso entscheidender ins Gewicht, als Spontini ein durchaus nicht zu verachtender Gegner war. Was sich an Bracht und Pörs auf der Bühne entfalten ließ, was sich an neuen, furchtbaren Effekten erschöpfen ließ, war Spontini so geläufig, daß dieser maßlos etliche, schließlich durch seine Selbstüberhebung und zügellose Tyrannis selbst zu Fall kommende Mann sich allen Ernstes einbilden konnte, die Musik habe sich in ihm erschöpft. Unter seiner despotischen Just, mit der er Sänger und Orchester rücksichtslos zusammenschloß, wenn es sich um seine eigenen Werte handelte, kamen Aufführungen zustande, die an Präzision und Exaktheit alles bisher Genohnte in den Schatten stellten. Die Premiere seiner „Olympia“ (24. Mai 1821), bei der sogar Gefasien mitwirkten, bildete eine „Sensation“. Aber trotz dieser ungünstigen Auspizien erlangte der „Freischütz“ einen Erfolg, der in der Theatergeschichte beispiellos dasteht. Das deutsche Volk hatte hier mit instinktiherem Gefühl seine Oper erkannt und ließ sich dieses köstliche Bestium auch durch den heftigen Widerstand des Antikommern nicht hindern, die Oper zu

so wie später Richard Wagner als „Dilettanten“ über die Wäpeln ansetzen zu können glauben. Das E. T. A. Hoffmann, zwischen zwei Feuer stehend, zu einer launigen Stellungnahme kam, darf uns ebensowenig wundern, wie die sprichwörtliche Grobheit Zelters, der mit seinem Urteil läppisch vorbeipostete, während in Spohrs Auslassung, der den Erfolg des „Freischütz“ aus Webers Fähigkeit, für den großen Haufen zu komponieren, herleiten will, wohl ein gereizter Unterton mitschwingt, der im Hinblick auf die Verschiedenheit von Spohrs aristokratisch-klassizistischen Kunstanschauung und Webers wahrhaft volkstümlicher Begabung verständlich erscheint. Aber das deutsche Volk begriff den „Freischütz“ sofort. Die Fabel vom wilden Jäger, vom Kugelgischen in der Wäpeln, der Probebogen, das geheimnisvolle Walten finsterner Mächte, das war ja kein ungewohntes, alles Sagenhaft, und der wahrliche Hörer, die aus dem Leben gegriffenen Volkstypen mit Fiedel- und Schalmeientönen, der volkstümliche Eintrag, das mußte ja logisch den Weg zum Herzen finden. „Es klang der Berliner Philolog: Wir werden die den Jungferntanz“, der Polizeidirektor wiederholte mit Begeisterung: „Durch die Wäpeln, durch die Auen“, während der Hofkapellmeister rief: „Was gleicht wohl auf Erden“ lang.“ So schildert Richard Wagner die Wirkung des „Freischütz“, und ähnlich äußern sich Heine, Solter u. a.

Natürlich fand der „Freischütz“ als bald seinen Weg von Berlin aus zu den anderen deutschen Bühnen. Es verdient mit Nachdruck hervorgehoben zu werden, daß Breslau die nächste Stadt hinter Berlin ist, die den „Freischütz“ auf die Bretter bringt, wenn man von jener Aufführung in Wien abliest, die eher einer Parodie nahegekommen sein muß, indem auf Befehl des Kaisers, der das Schließen auf der Bühne nicht vertragen konnte, die munter knallende Wäpeln einer Trambahn weichen mußte, so daß das Kugelgischen sich zu einem Kuffachen verzaubert Holzknallen verwandelte. Auch am Eremiten und am Sammel nahm die Jenseit Anlauf und machte aus diesem die „Stimme eines bösen Geistes“, aus jenem einen „weillischen“ Einwickler, ja sogar der Name des Fürsten Ottokar erregte Bedenken und mußte einem „Ritter Hugo von Weidenbusch“ Platz machen. In Breslau brachte Bieren zu seinem Benefiz den „Freischütz“ am 20. November 1821. Dieses Datum steht — man möchte fast, da es sich ja um Breslau handelt, sagen: natürlich — in der Zusammenstellung der Gesangsleistungen, die C. Fr. Wittmann in der Einleitung zum „Freischütz“ bei H. Neckam gibt, während andere Großstädte wie Koburg, Oldenburg, Schwerin, Eintracht u. a. geblieben u. a. geblieben sind.

Von der Belegung der Breslauer Erstaufführung dürfte es nicht leicht interessanter zu erfahren, daß der Kaiser von Meiswitz, dem Gründer der Singakademie, der damals noch der Oper angehörte, und das Kennen von seiner Frau, der Frau aber von niemand anderem als von Albert Wagner, Richard Wagners älterem Bruder, der auf Webers Rat die Bühnenlaufbahn eingeschlagen hatte, dargestellt wurde. Kritische Pressestimmen über diese Aufführung haben sich nicht auffinden lassen. Möglicherweise hielt sich Karl Schall dem Theater infolge der Mißhandlungen, die ihm eine tabuläre Kritik über Frau Stawinsky von Seiten ihres Mannes eingetragen hatte, fern. Wir dürfen aber mit Recht vermuten, daß dem „Freischütz“ an der Stätte, wo sein Herr und Meister selbst vor dem als Kapellmeister tätig gewesen war, ein herzlicher Empfang bereitet worden ist. Maximilian Schlegel ist in seiner „Geschichte des Breslauer Theaters“ an dieser Stelle ein artiges Wäpeln passiert. Es liegt kein Grund vor, die Richtigkeit des folgenden, durch die Aufzeichnungen des Theatersekretärs Rißing gestützten Satzes zu bezweifeln: „Da alle Mitglieder der Kapelle und die Hilfskräfte im Orchester beschäftigt waren, wurden für die Bühnenmusik die Hornisten des Schützenbataillons herangezogen; auch die Jägerchor wurden durch Soldaten verstärkt.“ Nun fährt Schlegel aber fort: „Der Erfolg des Wertes war sensationell. Bis zum 23. Dezember fanden, ein noch nicht dagewesener Fall, 50 Aufführungen statt, deren Besuch sich durchweg auf guter Höhe erhielt.“ Da Schlegel keine Jahreszahl angibt, vermutet man in dem 23. Dezember zunächst wohl den 23. Dezember 1821; doch wäre es aber selbst bei dem größten Enthusiasmus nicht gut möglich, vom 20. November bis 23. Dezember eines Jahres fünfzig Freischütz-Aufführungen zustande zu bringen. Bei genauerem Zusehen läßt sich der Irrtum aber leicht auf Rißing notiert nämlich: „Am 23. Dez. 22 u. 50. K. in Zeit von 18 Monaten, ein noch nicht dagewesener Fall.“ Mit diesen 18 Monaten kann aber nur die Zeitspanne von der Berliner Erstaufführung 18. Juni 1821 bis zum 23. Dezember 1822 gemeint sein.

Rechtwärtige Schicksale hat der „Freischütz“ im Ausland erlebt. Es liegt auf der Hand, daß ein so urwäldisches Werk wie der „Freischütz“ dem „aufgeklärten“ Sinn der Franzosen nicht eingeben konnte. Richard Wagner entwirft in seinem Bericht über die Pariser Freischütz-Aufführung am 7. Juni 1841, zu der Seltzer Berlin die Regie führte komponiert und die „Aufsicherung zum Lang“ zum Zweck einer Ballettinlage instrumentiert hatte, mit grimmigem Humor ein Bild von der Verstandlosigkeit des Pariser Publikums diesem Werk gegenüber, das man nunmehr in der Originalgestalt vor sich zu sehen glaubte, nachdem es schon 1824 eine Bearbeitung, das heißt eine Verballhornung, durch Castil-Blaze erfahren hatte.

Das unaufrichtige Urteil, das 1824 den „Freischütz“ kennen lernte, reagierte in seiner spezifischen Weise durch eine besonders harte Zahl von Freischütz-Parodien. Parodien sind ja ein unrichtiger Grabmesser für die Popularität eines erfolgreichen, bedeutenden Wertes. Ein ausklügelreicher Angriff von Paul Alfred Rebach läßt erkennen, wie manmüchtig auch in dieser Hinsicht die Ausstrahlungen dieses genialen Wertes waren und gerade aus den „Freischütz“-Parodien kann man entnehmen, wie ungeheuer weit und tief der „Freischütz“ gedrungen ist.

Die Handwerker- und Kunstgewerbeschule der Großen Öffentlichen Kunstausstellung 1921.

Es ist zu begrüßen, daß die Große Öffentliche Kunstausstellung, in deren Rahmen die hiesige städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule eine Sonderausstellung veranstaltete. Gelegenheit gibt, auf eine wichtige, aber in ihrer Bedeutung noch lange nicht genügend gewürdigte Einrichtung zu sprechen zu kommen. Seit den zwanzig Jahren ihres Bestehens hat die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bestreben und fruchtbarste Arbeit geleistet. Nicht der Mode unterworfen, hat sie im Können und in der Drilling ihr oberstes Ziel gesehen, nicht im Wettbewerb mit irgend einer jeweils noch so modernen Ausrichtung. So besteht auch die Ausstellung durchaus für sich und läßt sich unter keine der berühmten oder berühmtesten Formen einordnen.

Es wäre auch sonderbar und ungesund, sollte das Kunsthandwerk irgend welchen Stil, der nicht aus ihm selbst erwachsen wäre, übernehmen. Entweder es hat die Kraft, Formen, immer wieder neu und zeitgemäß aus sich heraus zu entwickeln — verstanden doch auch die Schöpfungen des Kunstgewerbes Kunst und Willen von Menschen anderer Zeit, Zeitgenossen im einfachsten Sinn, ihr Dasein — oder es ist nicht.

Doch wir können Grund haben, das Kunstgewerbe ist zu sagen oder auf das als niederen Grades herabzudecken, zeigt die Ausstellung mit einer Frische und Eindringlichkeit, die auch dem Interesse abtötigen wird, der sich sonst mit dieser Frage nicht beschäftigt. Es wird kaum jemand etwa vor dem phantasievoll dekorierten Gläser, das als Kunstwerk eines beliebigen Form angefertigt ist, etwas anderes als verlorrenes Einverständnis mit der Ausnutzung der Möglichkeiten, die im Material liegen, und darüber hinaus mit der Sinnlichkeit und dem fröhlichen Reizem der Darstellung in sich aufbringen. Der Künstler weiß aber dem Schöner, Kunstgewerbe Kunst, ein paar Schüler als Mitarbeiter, und so hat man den Verdacht, das eine herausgehoben, nicht nur das, was dem anderen kein Kunstwerk nicht zugehört. Das ist Kunstgewerbe der Welt, eigentlich Kunstgewerbe, das die Welt ein Kunstwerk ist.

Wissenschaft

Träume als Krankheitskinder.

Von einer polnischen Ärztin, Frau Dr. Lipinska, wurde vor einigen Monaten in England viel gesprochen, als sie ein vierzigjähriges Frauen durchmachte, um an sich selbst die Wirkungen des Fastens zu erforschen und es einer streng wissenschaftlichen Kontrolle zu unterwerfen. Frau Dr. Lipinska hat nun einem Mitarbeiter des „Figaro“ ihre Eindrücke während der Hungerkur geschildert. Sie erzählt: Ich traf Frau Lipinska bei ihrem Kollegen Dr. Schmidt. Sie war im Begriff, sich selbst wegen der Blindheit, an der sie leidet, mit elektrischem Strom zu behandeln. Ich habe mich einem vierzigjährigen Fasten unterworfen“, sagte sie, „um ein wissenschaftliches Experiment an eigenen Leibe zu machen. Während des Versuches trank ich nicht einen einzigen Tropfen Wasser. Ich führte es dem Organismus durch Darmspülungen und warme Bäder, durch Massage und Umschläge zu. Ich war in einem Sanatorium und litt sehr unter dem dauernden Zusammensein mit Kranken, die viel klagten. Ich hatte eine äußerst starke Empfindlichkeit erworben. Sie wissen, daß die Schwörungen des Nervensystems ebenso anstrebend sind, wie Batterienkrankheiten und Fieber. Ich konnte durch bloße Berührung mit der Hand den geistigen und körperlichen Zustand eines Menschen ahnen. Ich merkte, daß eine sympathische Nachbarschaft flüchtige Stoffe erzeugte, die Wohlbehörden ausstrahlten, während die Annäherung von jemand, der nicht gut und aufrichtig war, Stoffe entwidet, die für den Organismus nicht weniger schädlich sind als Gifte.“

Ueber Schlaf und Traum hat Frau Dr. Lipinska folgende Beobachtungen gemacht, die zum großen Teil nicht ganz neu sind, aber immerhin viel des Interessanten bieten. Im Schlaf, wenn alle unsere bemuhten Empfindungen in Ruhe sind, erwirbt unser Unterbewußtsein große Stärke, und diese Tätigkeit kann sich in Form von Träumen äußern. Subjektive Eindrücke sind vorherrschend. Diejenigen, die aus der Außenwelt stammen, kommen nur undeutlich zur Geltung. Es ist daher natürlich, daß wir im Schlaf Anzeichen beginnender Krankheiten wahrnehmen können. Das geschieht durch Schmerzempfindungen und durch die Traumbilder, die wir beschreiben können. Am Tage sind wir mit anderen Dingen beschäftigt und merken keine Symptome, aber nachts entwidet sich unsere Empfindlichkeit auf Außerste. Wir können während der während des Schlafes Reizwerte gefahren haben. Gelehrte, die Entdeckungen machten, als sie im Schlaf die Arbeit fortsetzten, die sie im Wachen beschäftigt hatte. Die Konzentration der Aufmerksamkeit ist in der Ruhe des Schlafes höher. Ueber den Zusammenhang zwischen Träumen und Krankheiten erklärte die Ärztin, daß die Träume bei verschiedenen Krankheiten verschieden sind und Anlauf teils zur Entdeckung von Krankheiten, teils zur Vorhersage ihres Ausgangs geben. Ein Abbilden, dem Nierengefäßschaden und Nierenkolik folgen, kündigt eine Nierenkrankheit oder Störungen in Leber oder Nieren an. Die Untersuchung zeigt Herzkranke bei Leuten, die träumen, daß sie schwimmen oder mit Leichtigkeit fliegen.

Was sind 226 Milliarden?

Der Milliardenbegriff, von dem die Welt befallen ist, läßt uns heute von Milliarden sprechen, wie wir früher von Millionen sprachen. Was aber hinter diesem geheimnisvollen Wort für eine ungeheure Zahl von Einzelheiten steht, davon macht sich niemand einen Begriff. Um nun die Bedeutung der von uns geordneten Summe von 226 Milliarden Goldmark klarzumachen, bringt W. Le Brang in „Stemens“ wirtschaftlichen Mitteilungen“ eine Anzahl anschaulicher Vergleiche, die diesen Zahlenbegriff in für uns gefälligerer Vorstellung übertragen. So wählt er als ersten Vergleich die Zeit und stellt fest, daß 226 Milliarden Sekunden gleich 3 768 688 688 Minuten oder gleich 62 777 777 Stunden sind. Diese Zeit entspricht 2 615 740 Tagen. Das sind unter Ansetzung der Schalttage 7166 Jahre 5 Monate. Um uns den Goldwert dieser Summe näher zu veranschaulichen, wird dann angenommen, es wäre in Deutschland ein unerschöpfliches Goldlager entdeckt, und diese Goldgrube ließe dem Reich zur Bezahlung der Schuld zur Verfügung, ohne daß dies nur noch wenigen Deutschen bekannte Metall dadurch seinen Wert verliert. Um die notwendigen 113 Milliarden 20 Mark-Stücke herzustellen, müßten 1305 Maschinen aufgestellt werden, von denen jede in einer Minute 30 Stück liefert, in der Frage bei ununterbrochenem Lauf von 8 Stunden täglich 86 400 Stück, in 300 Arbeitstagen 4 320 000 Stück. Dann können die Maschinen die ganze Arbeit in zwei Jahren bewältigen. Nun muß das Gold geschmolzen und in Rollen verpackt werden. Gebiete Kassenbeamte, die in jeder Minute 1000 Mark abzählen und wideln, und die täglich sieben Stunden arbeiten, verpacken jeder täglich 420 000 Mark oder im Jahre bei einem Monat Erholungszeit etwa 113 Millionen Mark. Um die ganze Summe zu zählen und zu packen, müßten also tausend Beamte zwei Jahre Tag für Tag arbeiten. Das Gesamtgewicht der Goldmenge beträgt 90 400 000 Kilogramm, 90 Eisenbahnwagen, von denen jeder 10 000 Kilogramm trägt, befördern diese Goldmenge zu einem ebenmäßigen Frieden. Diese Wagen bedecken hintereinander aufgestellt eine Strecke von 873 Kilometern. Legt man 1000 dieser Wagen nebeneinander, so geben sie eine Länge von 2,5 Meilen, und eine beidseitig mit Goldstücken gepflasterte Straße von rund 11 Meilen Breite würde von Berlin bis Braut-

furt am Main reichen. Eine runde Kugel von 1 Meter Durchmesser die aus diesen Goldstücken hergestellt würde, hätte mit 5983,7 Meter Höhe ein passendes Denkmal für den Irrtum, der in solchen Forderungen liegt. Schließlich wird noch die Frage erörtert, wie die den 226 Milliarden Goldmark entsprechenden Werte in 42 Jahren erzeugt werden könnten. Die Zahl der produktiven Arbeitskräfte in der deutschen Industrie wird mit etwa 10 Millionen Menschen angenommen. Da ihr heutiger Verdienst aus der achtstündigen Arbeitszeit gerade genügt, um den notwendigen Lebensunterhalt zu bestreiten, so müßte die ganze Summe durch Ueberstunden aufgebracht werden. Nimmt man nun an, daß sich der augenblickliche Markwert in den 42 Jahren nicht ändert, so ergeben die 226 Milliarden Goldmark einen Betrag von 2 Billionen, 825 Milliarden Papiermark, d. h. 2 825 000 000 000 Mark. Es müßte also in jedem der 42 Jahre ein Wert im Betrage von rund 70 Milliarden Mark geschaffen werden. Betrachtet man diese Summe als reinen Lohn, so entfallen auf jeden deutschen Industriearbeiter jährlich 7000 Mark. Bei einem Durchschnittsverdienst von 5 Mark für die Arbeitsstunde müßten also 42 Jahre lang von jedem einzelnen Arbeiter jährlich 1400 Arbeitsstunden oder werktäglich 4 Stunden 40 Minuten an Mehrarbeit geleistet werden.

Ein hamburgisches Denkmal- und Naturgeschichte.

Ein Gesetz, das allen vom Heimatlich zu stellenden Anforderungen genügt, ist für den hamburgischen Staat erlassen worden. Den Schuß dieses Gesetzes genießen, wie wird in der „Heimatlich-Chronik“ ausführlich, Baudenkmal, zu denen auch alle Denkmäler vor- und frühgeschichtlicher Art gehören, Naturdenkmäler im weitesten Umfange, die Umgebung von Bau- und Naturdenkmälern, bewegliche Denkmäler, in der Erde oder im Wasser verborgene unbewegliche und bewegliche Gegenstände von Bedeutung und wichtige Naturgegenstände bestimmter Art, deren Erhaltung im öffentlichen Interesse liegt. Alle zu schützenden Denkmäler werden in öffentlich bekannt zu gebenden Denkmallisten eingetragen, für deren Aufstellung ein Denkmallpfefer bestellt ist. Die Aufstellung des Gesetzes liegt der Denkmallbehörde ob, der ein Denkmallrat beigeordnet ist. Eingehende Bestimmungen sind über die einzelnen Formen des Denkmallgesetzes, über Ausgrabungen und Baggerungen, über das dem Staat zustehende Enteignungsrecht und über die vorgezogenen Strafbestimmungen erlassen.

Spanisches Spiel. — Geipielt im Winterturnier 1920/21.

Weiß: Bernes. — Schwarz: Walter.
1. e2—e4, e7—e5. 2. Sg1—f3, Sd8—c6. 3. Lf1—b5, a7—a6. 4. Lb5—a4, Sg8—f6. 5. 0—0, Sf6—e4. 6. d2—d4, e5—d4. 7. Sf3—d4, Sc6—d4. 8. Dd1—d4, Se4—e5. 9. Tf1—e1, Sc5—e6. 10. Sbl—c2, e7—c6. 11. Se3—e4, d7—d5. 12. Sc4—e5, b7—b5. 13. Dd4—f4, Dd8—e6. 14. La4—b3, Lf8—e7. 15. Sg5—e6, f7—e6. 16. Df4—f6, Le7—f6. 17. e2—e3, 0—0. 18. Lc1—e3, e6—e5. 19. Le3—c5, Tf8—e8. 20. a2—a4, Le8—b7. 21. Lb3—c2, Lf6—g5. 22. Le2—f3, Lb7—e8. 23. Lf5—c8, Ta8—c8. 24. a4—b5, a6—b5. 25. Ta1—e6, e5—e4. 26. b2—b3, Lg5—d7. 27. Te1—e2, Ld2—e3. 28. Ta6—a2, d5—d4. 29. Kgl—f1, d4—d3. 30. Te2—e3, Te8—d8. 31. Le5—a3, d3—d2. 32. Ta2—d2, Le3—d3, und Schwarz gewinnt durch den Mehrschritt eines Turmes.

Anmerkungen.

1. Dies ist eine Fortsetzung, die Schwarz bei richtigem Spiel von Weiß zum Nachteil gereichen muß. Gewöhnlich geschieht an dieser Stelle b7—b5 mit nachfolgendem d7—d5. 2. Weiß nimmt den gebotenen Vorteil nicht wahr. Er konnte nun sofort Tf1—e1 ziehen. Der Gegner gerät dann wegen des drohenden Springerverlustes unbedingt in eine Verluststellung. 3. Der letzte Zug von Schwarz war bereits erzwungen. Weiß hat für den geopferten Bauern einen großen Entwicklungsvorteil erreicht, verliert es jedoch nicht, diesen in Gewinn auszumünden, sondern verliert die Partie, weil er es an der nötigen Aktivität vermissen läßt. 4. Der Nachzügler schlägt vermutlich mit dem Bauern wieder, um sein Zentrum zu verfestigen. Er muß dabei allerdings mit in Kauf nehmen, daß dieser rückständig (ein „rückständiger“ Bauer ist hinter den übrigen zurückgeblieben und kann von keinem solchen mehr gedeckt oder sonstwie geschützt werden) bleibt. Weiß vermag es nicht, diese Schwäche der schwarzen Stellung auszunutzen, und so kann der Gegner den Bauern bald nach e5 vorstoßen und so einer wesentlichen Stütze seiner Stellung weichen. 5. Dieser unscheinbare Bauernzug ist der entscheidende Fehler, da seinetwegen der Verlust geht. Die feindlichen Zentrumsbauern müssen das Spiel nun in Kürze zu Gunsten des Nachziehenden entscheiden.

Ich habe mir den besten Mann
Am meisten unter meinen Gästen;
Wer sich nicht selbst zum besten haben kann,
Der ist gewiß nicht von den Besten. Goethe.

Der Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Es ist zu begrüßen, daß die Große Öffentliche Kunstausstellung, in deren Rahmen die hiesige städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule eine Sonderausstellung veranstaltete. Gelegenheit gibt, auf eine wichtige, aber in ihrer Bedeutung noch lange nicht genügend gewürdigte Einrichtung zu sprechen zu kommen. Seit den zwanzig Jahren ihres Bestehens hat die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bestreben und fruchtbarste Arbeit geleistet. Nicht der Mode unterworfen, hat sie im Können und in der Drilling ihr oberstes Ziel gesehen, nicht im Wettbewerb mit irgend einer jeweils noch so modernen Ausrichtung. So besteht auch die Ausstellung durchaus für sich und läßt sich unter keine der berühmten oder berühmtesten Formen einordnen.

Der Handwerker- und Kunstgewerbeschule

Es ist zu begrüßen, daß die Große Öffentliche Kunstausstellung, in deren Rahmen die hiesige städtische Handwerker- und Kunstgewerbeschule eine Sonderausstellung veranstaltete. Gelegenheit gibt, auf eine wichtige, aber in ihrer Bedeutung noch lange nicht genügend gewürdigte Einrichtung zu sprechen zu kommen. Seit den zwanzig Jahren ihres Bestehens hat die Handwerker- und Kunstgewerbeschule Bestreben und fruchtbarste Arbeit geleistet. Nicht der Mode unterworfen, hat sie im Können und in der Drilling ihr oberstes Ziel gesehen, nicht im Wettbewerb mit irgend einer jeweils noch so modernen Ausrichtung. So besteht auch die Ausstellung durchaus für sich und läßt sich unter keine der berühmten oder berühmtesten Formen einordnen.

Seidenhaus
A. J. Mugdan
 Schweidnitzerstraße 38/40 2702

Sommer-Räumungsverkauf

zu außerordentlich vorteilhaften Preisen

Meine Auslagen zeigen meine Leistungsfähigkeit

Saison-Ausverkauf!

Um zu räumen verkaufe ich einen Posten **garnierte Hüte**

Serie I	II	III	IV
20.-	35.-	55.-	80.-

ungarnierte Hüte

Serie I	II	III	IV
15.-	25.-	45.-	65.-

Bitte beachten Sie meine & Schaufenster und die Ausstellungshalle schrägüber.

M. Tichauer, Reuschestr. 46-48
 Größtes Spezialhaus für Damenputz.

Die Volksschule als Einheitschule von Dr. Max Apel. — 1.25 Btl. — 20% Sulzlag Befestigung werden von der Expedition dieses Blattes sowie von sämtlichen Kolporteurs entgegengenommen.

Bitte bei allen Einfällen stets die Intention unserer Zeitung zu berücksichtigen.

Montag, den 20. Juni

beginnt unser alljährlich nur einmal stattfindender

Sommer-Ausverkauf

Ans der Fülle der Posten:

- Steppdecken Pa. Satin, jetzt 205⁰⁰
- Vorleger reine Ware, jetzt 23⁶⁵
- Möbelstoffe reine Ware, jetzt 27⁵⁰
- Gobelinbilder jetzt 38²⁵
- Läuferstoffe jetzt 18⁴⁰
- Schreibgardinen jetzt 6²⁰
- Stüres jetzt 59²⁵
- Bettdecken jetzt 62⁵⁰

Auf künstliche reguläre Waren während der Ausverkaufstage

15% Rabatt

Ein Posten **Teppiche**, bedeutend herabgesetzt von 74⁰⁰ bis 1100⁰⁰ Mark

ca. 500 Fenster **Künstler-Gardinen** Restbestände 1-4 Fenster von 69²⁵ bis 170⁰⁰ Mark

Einzelne Brücken 3 Stufen, prima Ware 162⁰⁰ 192⁰⁰ 232⁰⁰

Felle, Natur-Tierfelle, Wert bis 250, jetzt durchweg Stück 78⁰⁰

Tischdecken in Leinen, Valvet, Wolle, Wert bis 250, jetzt durchweg Stück 78⁰⁰

Gardinen, ca. 1000 Meter, nur solange Vorrat Meter jetzt 7⁰⁰

Auf Waren, die von Dekorieren etwas gelitten, Restbestände etc. Ermäßigung bis

50% / 0

Großes Lager in Divandeen, Dekorationen, Schlafdecken, Sofakissen, Madrasstoffen, Linoleum Verkauf nur gegen bar — kein Umtausch — Auswahlsendungen ausgeschlossen

Josef Spanier & Sohn

Seit 1890 **nur Ohlauerstr. 45** Ecke Promenade

Was biete ich

meinen Kunden zu dem am Sonnabend, den 18. Juni beginnenden

Saison-Ausverkauf

Weiße Leinen-Kinderstiefel 27-35 Mk. 5.900,	1 Posten Damen-Hauschuhe grau mit Ledersohle Mk. 17 ⁵⁰
---	---

Damenstiefel Rindbox und Roß-Chevreaux, moderne Form, prima Lederausführung	Mk. 125.-
Damenstiefel Box calf, Hochschaft, elegante Form, Ia Ausführung	Mk. 150.-
Damenstiefel Hochschaft, farbig	Mk. 165.-
Damenstiefel Herrenstiefel Rindbox, prima Leder-Ausführung	Mk. 145.-
Herrenstiefel Roß-Chevreaux, mit Lack-Kappe, erstkl. Fabrikat	Mk. 125.-
Damen-Schnürhalbschuhe schwarz und farbig, prima Lederausführung	Mk. 110.-, 95.-
Damen-Lederspangenschuhe schwarz u. farbig, solides haltb. Fabrikat	Mk. 130.-
Weiße Leinen-, Spangen- und Schnürschuhe	Mk. 65.-, 48.-

Große Auswahl in Sandalen, Kinder-, Mädchen- und Knabenstiefeln

Schuhhaus 703

Gutfreund

(früher Keller)
 Ohlauerstraße 65 (am Christophorplatz).

Beachten Sie meine Auslagen!!!

Privatschule
 Geogr. Lehrgang
Barber
 Breslau, Gartenstr. 57
 Tages- u. Abendunterricht
 Anfang Juli Beginn neuer Lehrjahre
 Prospekt kostenlos
 Ausbildung in allen Handelsfächern

Achtung! 2791
 Kleintierzüchter, Arbeiter
 Stelle diese Woche schöne **Fertel**
 sehr preiswert zum Verkauf von 150 Btl. an. Schmidt, Stellung Grünfurter Str. 114

Geschlechtsleiden
 Spezial - Präparate - Wundheilung (neues patent. System) (Bresl.) Bresl. 49, 11-12, außer Dienstags Sonntag 10-12. Preis 1 Btl. 1.00, 2 Btl. 1.50

Frauen!
 Weiden Sie sich jetzt bei **krankh. monatl. Störungen**
 nur an mich. Langjährige Erfahrung. Glänzende Erfolge d. in. Präparate. Viele freiwillige Dankschreiben. Frau D. Schreiber. Heute holte ich mir 3 Btl. und morgen hat der Erfolg ein. Nr. 9, 15, extra stark 25 Btl. Gummiwaren, Gummibänder, Weißbrotmittel
 Katalog gegen 30 Pf. Marken Frau M. Böhm, Breslau II, Grünstr. 9, 63. u. Hauptstr.

Möbel
 zu neuen billigen Preisen. Große Auswahl in Schlaf-, Vert., essig. Bettst., Schließk., Kuch., Sof., Chaiselong., auch Teilzahlung, bei **J. Eisinger**
 Gröbste 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Wartenausgabe.
 Von Montag, den 20. Juni, bis Sonntag, den 26. Juni 1921 werden ausgegeben:
 1. Brotmarken für 13 Wochen;
 2. Brotmarken und Milchmarken für laufende Wäcker;
 3. Sondermarken für Juli, August, September;
 4. Sondermarken zu 2 Pfund, gültig bis 31. Juli;
 5. Sondermarken zu 1 Pfund, gültig bis 31. August;
 6. Milchmarken für Juli, August, September.
 Ausgabezeit von 8-2 Uhr. Näheres an den Verkaufsstellen. Stadtverteilungsstelle.

IMPRESSEN
 in kürzester Zeit auf neueste Formen. werden gezeichnet und neu gefertigt.
M. ANDERS NACHF.
 Strick- und Filzfabrik
 Breslau 5, Friedrichstraße Nr. 21. 2884

Der Hennig-Crème
 überall erhältlich. 2437
H. Hennig, Hinterbleiche 5/6.

Joh. Ferch
 „Die Flucht vor dem Kinde“
 Preis 90 Pf.
Buchhandlung Volkswacht
 Breslau, Neue Graupenstraße 5.

Beim Einkauf von **Konserven-Müsen** gewähre ich auf meine festgesetzten billigen Preise **10%** Extra-Rabatt

S. Beyer Nachf.

Glas, Porzellan, Haus- u. Wirtschaftswaren.

Möbel
 aller Art in nur geliebter Ausführung in größter Auswahl zu billigsten Preisen eventuell Teilzahlung. 2429
M. Eisinger
 Gröbste 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100.

Anzüge
 Covercoat — Raglan Cutaway, gest. Hosen und H. elegant Sitz. Fertige Garne in großer Auswahl vorräthig. Schicke Formen, nur erprobte beste Qualität, im vorzüglichen Preis.
Winkler, Schneiderstr., Adalbertstr. 16.

Kräuter
 Krätze löst schnell und sicher die farb- u. geschlechtliche, auch giftige, kräft. gelbte Rassenmerkmale. Preis 25. Mark. von Niederrige in Breslau; Tel. 2. Teil-Verlag, Breslau 22.

Reiseschuhe enorm billig!!!

Reiseschuhe enorm billig!!!

Fortsetzung unseres grossen SOMMER-AUSVERKAUFS

Schluß: Sonnabend, den 25. Juni
Geschwister Trautner Nachfolger, Ring 49-50

Nur solange Vorrat! Kein Musterversand!

Sommer-Ausverkauf

Beginn Sonnabend, den 18. Juni

- 1 Posten **Wuschstoffe** vorzügliche Qualität, Ausverkaufspreis, Meter **6⁰⁰**
- 1 Posten **Musseline** wunderbare Musterstellung, Ausverkaufspreis, Mtr. **9⁷⁵**
- 1 Posten **Dirndlstoffe** ausgesucht schöne Must., Ausverkaufspreis, Mtr. **12⁵⁰**
- 1 Posten **Kleiderleinen** in weiß, blau, rosa, mode etc. Ausverkaufspreis, Meter **17⁵⁰**

- 1 Posten **Kleiderstoffe** gute Qual. schwarz-weiß kariert, Ausverkaufspreis, Meter **12⁵⁰**
- 1 Posten **Blusenstoffe** moderne Streifen, hell und dunkel, Ausverkaufspreis, Meter **16⁵⁰**
- 1 Posten **Popeline** reine Wolle, doppeltbreit, in vielen Farben, Ausverkaufspreis, Meter **39⁰⁰**
- 1 Posten **Kostümstoffe** 130 cm, Covercoat, imprägniert, Cheviot, reine Wolle, marine durchweg Ausverkaufspreis, Meter **48⁰⁰**

Auf die nicht zum Ausverkauf gestellten Waren gewähren wir 10% Rabatt.

Beachten Sie unsere Auslagen. Verkauf nur gegen bar.

Kosterlitz & Lissner

Reuschestraße 1, Ecke Blücherplatz.

GAS-

Gaspen, Biegel, kompl. 34,50
Gasocher, 2flamig 44,50
1flamig 6,45
Gas-Plättchen, 3/2 kg 27,50
Schüler 9,50
Gas-Schläuche von 3-22 m
Gasin-Glühbirnen 2,95
bei Abnahme n. 6 St. an 2,45
„Elektra“, nur Spezialschl. 18
m für Schmelzbr. 18

Bis auf Weiteres ganze Gebisse
Zahn von 8 Mk. an den
Amalgamfüllung von 4 Mk. an.
In den meisten Fällen
Schmerzloses Zahnziehen
R. Barthelt Poststraße Nr. 1
1222 Bismarckstr.



Nur in den angegebenen Größen und Mengen vorrätig.

Verkauf am Montag

Restbestände

Wuschstoff-Reste

Musseline, Zephir, Perkal, Voll-Volle, Dirndlinmusseline, Satin, Krepons, Bettkattune, Schürzenstoffe usw.

Serie I	Meter	6.50
II		11.-
III		14.-
IV		16.50

500 Meter ca. 85 cm breites feinfädiges Wäschestuch, Meter **6.50**
Kleine Restbestände **Illigardenen**, Meter **12.50**

ca. 500 Paar 1X1 gestrickte, schwarze **Mädchenstrümpfe**, für ca. 11 bis 14 Jahre u. kleine Damen größen, gute baumwollene Qual., nachlöser Fuß. Paar durchweg **4.50**
ca. 800 Paar baumw. **Frauenstrümpfe**, schwere 2X3 gestr. Qual., Paar **4.50**
1000 Paar graue, starke **Männer-Strümpfe**, 2X2 Länge, nachlöser Fuß. Paar **2.90**

ca. 600 Paar graue Segeltuch-Kinder-Schnür-Stiefel

mit durchgehender Ledersohle nur vorrätig in:

Größe	23-24	25-26	31-33	34-35
Paar	9.50	11.50	17.50	19.50

Seidenband-Reste

ca. 4 cm breite hellfarbige, ein- u. doppelseitige **Maschinenband**, für Haarschleifen und zu Garnierzwecken, Rest ca. 75-100 cm lang Rest **1.75**
Schwarzes **Saumstoffband** für Dirndlkleider ca. 1/2 1 2 3 cm breit Meter **1.25 1.50 2.25 2.95**
1 kleiner Posten **Drucksaat** für Hauskleider, achtfarbige Qualität, Meter **14.50**
ca. 500 Meter **Handwebmaschinen** vorzügliche, weißgrundige Ware, in verschiedenen Streifen Mtr. **9.50**
Schottische Kleiderstoffe für Kinderkleider, doppeltbreit Mtr. **16.50**
1 Posten **Gummibänder**, abgepaßt, ca. 33X45 cm, solange Vorrat Stück **8.25**

Preiswertes Angebot!

- Röstkaffee 1/2 Pfd. 22.00, 24.00 Mk.
- Rohkaffee 1/2 Pfd. 19.00, 21.00 "
- Tee (chines.) 1/2 Pfd. 25.00, 28.00 "
- Kakao (Reichardt) 1/2 Pfd. 16.00 "
- Kakao, holl. 1/2 " 14.00 "
- Bienenhonig 1/2 Pfd. 17.00 "
- Kunsthonig 1/2 Pfd. 4.25 "
- Erbsen, grün 1/2 " 1.80 "
- " gelb 1/2 " 2.90 "
- Bandnudeln 1/2 " 6.95 "
- Haferflocken 1/2 " 2.50 "
- Bruchreis 1/2 " 2.30 "
- Glaserreis 1/2 " 2.60 "
- Kernseife Doppelkatz 2.20 "
- Milch, gezuckert Dose 6.30 "
- Milch, ohne Zucker Dose 6.30 "
- Margarin, lichte 1/2 Pfd. 7.50 "
- " □ 1/2 " 8.00 "
- Palma 1/2 " 11.00 "
- Palmoza 1/2 " 12.00 "
- franz. Rückenspeck 1/2 " 11.00 "
- Schweineschmalz 1/2 " 10.00 "
- Ochsentalg 1/2 " 10.00 "

Es stehen bedeutende Zellverbände für Kaffee und Tee bevor; wir empfehlen eine rechtzeitige Einzahlung!

Heinrich Hevolla

Bismarckstr. 5, 1222 Bismarckstr. 7
Reuschestraße 7, 1222 Bismarckstr. 2

Extra Billige Strumpftage

bis Sonnabend, 18. Juni 697



Damenstrumpf sehr haltbar 4.50
Seidenschnitt Paar nur 12.50
Seidenfior wie Seide, 24.75
10% Rabatt
M. Metzner & Co. Fernruf 6254
Breslau 5, Gartenstraße 32/33 (Liebichhaus)
SEIDENBAND- UND STRUMPF-HAUS.

Herren-Anzüge

eigene Anfertigung, daher sehr preiswert
Oskar Dehmel
Neumarkt 45

Wiederverkäufer und Galwirts

kaufen Ihre Zigaretten und Pipetten zu hohen Preisen
billigen Subventionen
Bismarckstr. 11

Gummiwaren

für Damen und Herren
Spülsprizen
Spritzgerät 200
Reib- und Reibzylinder
jede Größe
Frauenartikel
Ratung gegen Einbildung
von 1.- 5.-

Frauen!

Warne dringend vor Gehmud minderwertiger Kopiererei. Der große Hebelbeleg-Chirurg, Geh. Rat Prof. Dr. Gessner, legt in seinem hygienisch. Testament: "Geh nicht mehr Kinder in die Welt, als Du es schon nach dem Leben fühlst." - Das hübsche, ärgel. empfängt unendlich Mittel und u. Neben die Echten Antiseptika.

Herrenhüte

abhebt am auf dem
A. SCHACHER,
Kapitänsweg 44.

Frau A. Gebauer

Bismarckstr. 11
Eck. Friedrich-Straße 36

Frauen-schutztabletten.

Bei Fortbewahrung geht Sie die beizuhalt, über wunden, genau ungelöst, Rock's

Möbel

Schlaf-, Speise-, Wohn-zimmer, Küchen, einzelne Stücke, ganze Einrichtungen per Kasse, eventl. Teilzahlung.

Karsunsky & Co.

Rosenfelderstraße 2, 1 gegenüber der Oberen Brücke.
Breslau 14, Hauptstr. 146

Ein Restposten Emaille

Fleischkelle, 16 cm, grau, gefalzt	Stück	Mk. 3.95
Maschinenkelle, 14 cm, grau, gefalzt	"	4.95
Maschinenkelle, 16 cm, grau, gefalzt, extra schwer	"	8.25
Maschinenkelle, neublau 14 cm 12 cm		Mk. 7.25 5.95
Zwischenbehälter, grau, groß	Stück	Mk. 19.75
Entfärbes, grau	Ltr.	5 1/2 2.95
Mischkannen mit Bügel, grau		Mk. 24.50 7.75 6.75
Schüssel, weiß, 45 cm	Stück	Mk. 19.75
Küchen-Schüssel, weiß, tief	cm 36 34	Mk. 19.75 13.75
Schüssel	cm 16 14	Mk. 7.75 6.75

Am 16. Juni entschlief plötzlich und unerwartet meine herzensgute Frau, unsere liebe, gute Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wally Gitschel
geb. Rieger

im blühenden Alter von 30 Jahren.
Dies zeigt in namenlosem Schmerz an
Der tieftrauernde Gatte
Richard Gitschel
nebst Eltern und Anverwandten.
Beerdigung: Montag, den 20. Juni, nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Paulus-Friedhofes in Cosel.

Karl Hilbig

Nach kurzem aber schweren Leiden verschied nach einer Blinddarmpoperation mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater, Bruder und Schwager, der
Gastwirt
Karl Hilbig
im besten Alter von 55 Jahren.
Ein stetes Andenken werden ihm bewahren
Breslau, den 18. Juni 1921 2812
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Montag den 20. Juni nachm. 4 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des St. Heinrichs-Friedhofes (Strehlener Chaussee) aus, statt.

Nachruf.

Am 13. Juni starb unerwartet die Frau unseres Kollegen **Bulk** 2811
Olga Bulk geb. Lipinsky.
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr
die Mitglieder des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes
Zahlstelle Breslau.

Bernhard Lettschewski

Am 15. Juni verschied nach kurzer Krankheit, infolge Schlaganfall, unser Kollege, der Arbeiter
Bernhard Lettschewski
im Alter von 58 Jahren. 2815
Ein ehrendes Andenken sichern ihm
Die Mitlieder des Brauerei- und Mühlenarbeiter-Verbandes. (Zahlstelle Breslau.)
Beerdigung: Sonnabend, den 18. Juni, nachm. 7 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Oewitzer Friedhofes aus.

51er Dentmal!

Zum ehrenden Gedächtnis aller im Weltkrieg gefallenen 51er soll in Breslau ein Dentmal errichtet werden. 2776
Beiträge von früheren Grundbesitzern, sowie von Freunden und Gönnern des alten Regiments 51 sind willkommen und zu richten an den Dentmalfonds ehem. Inf. Regt. 51 bei der Bank für Handel u. Industrie (Darmstädter Bank), Breslau, Ring, Postfach 666.

Trauer-Bazar

für Damen und Mädchen
M. Centawer brüde 7-10
Deutscher Holzarbeiter-Verband
Zahlstelle Breslau.
Montag, den 20. Juni, abends Punkt 6 Uhr, im großen Saale des Gewerkschaftshauses:
Außerordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftliches.
 2. Wahl des auszustellenden Kassierers.
 3. Bericht vom Verbandstage.
- Für einen vollen Besuch der Versammlung durch die Wichtigkeit der Tagesordnung hat jeder Funktionär Sorge zu tragen.
Kein Einlass ohne Mitgliedsbuch oder ohne Erwerbslosenausweis der Unterstützungs-berechtigten, gleich ob Funktionär.
Kontrolle Bezirk 1 und 2.

Trauerhüte

in größter Auswahl. 2253
M. Tichauer, Reußgasse 46-48.

Schneiderturje

für Frauen u. Töchter erteilt
Frau E. Richter,
Gartenstraße 30. II.
Tages- u. Abendturje.

Guter, billiger, Mittags- und Abendschneiderturje, schönes Betriebszimmer zu vergeben.
O. 250 Altbühnenstr. 59, I.

Ausschneiden
Kauf! Verkauf! Beilehung! Höchste Beilehung! von Wertgegenständen! von Wertgegenständen! von Wertgegenständen!

Ninfongessenz

Chemische Fabrik,
Breslau X, Sorderbühne 2.

Tätowierungen
Leberflecke
Sommersprossen
Warzen
entfernt schmerzlos u. radikal
Blutreinigung-Behandlung, 15 Wrt.
Nachnahme 1,50 Wrt. mehr.
Garantie für Erfolg.
Verbandhaus Haack,
Breslau 5, Bittergasse 42/44
Protopette geg. Rückp. gratis.



Motorrad-Rennen

Radrennbahn Grünelche.
sonntag, den 19. Juni,
nachmittags 4 Uhr
veranstaltet vom Allgemeinen Deutschen
Automobil-Club, Gau IX, Schlesien und
Motorrad-Club-Breslau.

6 Rennen

von kleinst. Hilfsmotor bis zur stärksten Maschine.
Hauptrennen 30 und 50 km.
Am Start die erfolgreichsten Motorradrennfahrer.
Eintrittspreise wie bei Radrennen.
Vorverkaufsstellen: E. Ludwig, Blücher-
platz 1; Paul Jędrzej & Co., Ohlaustraße 38;
Schwarze & Müller, Ohlaustraße 24-25;
Max Henne, Museumsplatz; Paul Gruppe, Rosen-
thaler Straße 8-10; H. Ernst, Gartenstraße im
Liebichhaus; Gebrüder Barasz, Ring.

Metallbetten

Stahlschichtbau mit Rinderrbett.
Kopf- u. Fußende mit Holz, Metall,
Eisenblech, Stahl, Eisen, Holz.

Möbel

Wir liefern in
bekanntester Güte
Möbel
sowie
Küchenschrank
Auf Wunsch
auch
Teilszahlung!

HUBNER

Verf. San. Artikel G. E. Egilbricht
München R. 11, Kapuzinerstr. 2

Sommersprossen

Das wundervolle Geheimnis
ihres Verschwindens teilt allen
Leidensgefährten kostenlos
mit E. Steenberg, Berlin
SW. 68, Junkerstr. 44 B.

Mutter und Kind

von Georg Sticker
Wie man heisse Gegen-
stände mit Kindern
behandeln kann.
Gebunden 1,25 Mark.
Buchholz, Volkswort,
Mehrders-Verlag,
Bresl. 3, Neue Hauptstr. 5

Bitte bei allen Ein-
käufen stets
die Inserenten unserer
Zeitung zu berücksichtigen

Voranzeige!

Unser

Sommerausverkauf

beginnt Donnerstag, den 23. Juni
Bedeutende Preisherabsetzungen in allen Abteilungen

Wir bitten unser Mittwoch-Insertat zu beachten!

Stein & Karlowitzky

Breslau, Ring 23
Leinenhaus — Wäschefabrik

Nehmen Sie die Gelegenheit wahr!

Ab Montag, den 20. d. Mts.
Nur einige Beispiele:

Damen-Halbschuhe	schwarz, Ledersohle u. Lederbrandsohle	69.—, 56.—	48.—
Damen-Spangenschuhe	schwarz, Ledersohle und Lederbrandsohle	54.—	54.—
Höhe Damenstiefel	gute Qualität	98.—	75.—
Mädchen- u. Knaben Pantladerstiefel	braun, pr. QUAL. 27/30	72.—	81/85 82.—
Kinderstiefel	schwarz, kräftiger Strapazierstiefel	37/30	54.—
Weisse Leinen-Hüdenstiefel	gut. Qual., nicht gewaschen	25/30	35.—
Turnschuhe	in Größe 24—35	von Mark	7.—

Ich habe mich entschlossen, die Preise auch in allen andern Artikeln bedeutend herabzusetzen. Ein Besuch ist lohnend!

Schuhhaus Schiffan Neue Gruppen-
:: Straße 7 ::

Arbeitsmarkt

Straßenhändler

für den Vertrieb einer großartigen Neuheit gesucht. Verhandlungen nach Rücksprache von 6-7 Uhr abds. Postfach 131 bei Beky.

Geübte Stenotypistin

(keine Anfängerin), fließt im Maschinenschreiben und in der Aufnahme von Stenogrammen,
zum baldigen Antritt gesucht.
Schriftl. Bewerbungen mit Zeugnisbeschriften und Gehaltsansprüchen an
Lehenhaus Bielschowsky,
Nikolaistraße 74/76.

Sattelmacher

zur Ausbesserung von Satteln, Koffern, Taschen, etc.
E. Stiel, Wallstr. 21, 4-6.

18 Männer

die gut nähren können, werden für die Küche des Breslauer bei hohem Stundenlohn und hohen Arbeitslohn gesucht. In jedem Monat für 10-12 Tage. In welchem Monat der Bewerber am liebsten arbeiten möchte, ist zu berücksichtigen.
Anmeldung bei
Arbeitsamt
der Gewerkschaften,
Breslau 2,
Reußgasse 11, Borker.

Frauen

zur Ausbesserung von Satteln, Koffern, Taschen, etc.
Anmeldung bei
Arbeitsamt
der Gewerkschaften,
Breslau 2,
Reußgasse 11, Borker.

Zuschneider

zur Ausbesserung von Satteln, Koffern, Taschen, etc.
Anmeldung bei
Arbeitsamt
der Gewerkschaften,
Breslau 2,
Reußgasse 11, Borker.

Kleine Anzeigen

zwei Paar weiße Damen-
Gamaschen, 16/17, sehr
schön, 20 Mark, 20.
Kleid, sehr schön, 10 Mark,
44, wenig getragen, billig zu ver-
kaufen, Reußgasse 10, I. I.
Sozialistische Literatur
(Bücher, Zeitschriften, Zeit-
schriften) wird zu kaufen gesucht.
Angebot unter 5. 194.
Rinderwagen
Kaufstraße 32. 2815

Aktiengesellschaft für Webwaren und Bekleidung

Breslau V, Gartenstraße 7

Wir suchen einen ersten

Zuschneider

Wichtige selbständige Kraft mit tadelloser
erprobten Schnittten für unsere Abteilung
Fabrikation von guter

Herrenbekleidung

• bitten um schriftliche Angebots mit Bild

Rahmmaschinen
zu sehr billigen Preisen.
Breslau, Nikolaistraße 76/77

LANDE
ZIGARETTEN

ENO **SACHSENBLUME** **GROSSERWOOG** **FRITHJOF**

Stadt-Theater.
Sonnabend 7 Uhr:
„Der Freischütz“.
Sonntag nachmittags 3 Uhr:
„Der Himmelskronen“.
Montag 7 Uhr: „Die Freischütz“.
Montag 9 Uhr: „Famulus“.

Schauspielhaus.
Operettenbühne. Tel. Ring 2633.
Sonnabend 7 Uhr:
Zum 1. Male:
„Die Postmeisterin“.
Sonntag nachm. 8 1/2 Uhr:
„Die Rose von Stambul“.
Sonntag u. täglich 7 1/2 Uhr:
„Die Postmeisterin“.

Wascher mit
Wescher Seife
SCHUTZ-MARKE
Tastet und verpackt.
so ist's richtig.

Liedlich-Theater
Letzte 7 Tage!
Paul Westermeyer
in
„Der Juchhauer“
In Vorbereitung:
„Das Vagabundenmädchen“
Musik von Gilbert.

Zeltgarten
Früheres Sommer-Variété
Morgen Sonntag
von 11 bis 3 Uhr:
Matinee.
Abends 7 1/2 Uhr:
Das glänzendste
Juni-Programm
u. a.:
Präzise Punkte
die leicht festzuhalten sind.
Nach Waidweiser
Waldschaffler Int.-Büro.

Dominikaner!!
Berühmter Singspiel.
Sonntag 4 u. 7 1/2 Uhr:
2 Vorstellungen
der Leipzig-Karner-Sänger
Nachmittags so reichhaltig
wie abends.
Nach
Drs. Auto im Gedränge
Neu! Sellerie! Neu!
Erstklassige Quartette
Solisten — Dues
Vollständiger Eintritt.

ZEPTEKINO
Theater
Nr. 13 Montag:
Gedächtnisfeier 637
Lina Becker, 6 Akte
Wahnschaffe
1 Akt

WELTBRAND
Ab Freitag den 24.
Wahnschaffe, 2ter Teil
Kochbuch oder: Von
Kleinburg nach
der
Weißberggasse
Demischt: Die
„Schwarze“ Schmach.

Theodor Stoll's
Gesellschaftshaus-Konzertgarten
Breslau 24, Grünbacherstr. 252/258.
Dieses Sonntag:
Großes Garten-Konzert!
Direktion: Konstantin Bannhoff
(von Stadt-Theater)
Hauptkonzert: Großes Programm.
Im Saal: Vornehmster Tanz.

**Kunst- und Kunst-
gewerbe-Ausstellung**
Ausstellung f. Schönbaukunst
Sticherei- und Webereien
Sondergruppen:
Melone Plakat u. Das schönste
Buch u. Gewerbliche Fachschriften
Ausstellungsgebäude Scheitnig
Täglich geöffnet
bis 30. Juni, von 10—6 Uhr
Eintrittspreise Mark 2.—

Hedwig-Spiele
Konzerthaus
Gartenstraße 39/41.
Sonnabend, den 18. Juni.
Sonntag, den 19. Juni.
Montag, den 20. Juni.
7 Uhr abends,
Unerwartet letzte
Vorstellung.
Vortrag an der Kon-
zertmusikschule, Vortrags-
büro Barasch u. Hainauer

Kreslauer Volkstag
1921.
Sonntag, 19. Juni:
Festzug
Schülermassenchor
Schlesische Spielmusik
Hans-Sachs-Spiele
Sport und Leichtathletik

**Stroh-
Sichtspiele**
Neudorfstraße 35.
Das Grauen.
Liebes-Drama in 3 Akten.
Elyseum Weib.
Abenteuer-Drama in 6 Akte.
Der stille Mann.
Lustspiel in 2 Akten.

Ober-Bayern
Gartenstraße 65.
Täglich
Große Konzerte.
Sonntag Anfang 4 Uhr.
Wochentag Anf. 6 Uhr.

**KWV
KAISER WILHELM
THEATER**
Nach noch 3 Tagen
Auf Veranlassung der kün.
Englisch-Inszenierung!
Inhaltsverzeichnis im Programm:
Die „Schwarze“ Schmach!
Der Schrecken am Rhein.
Ferner:
Aho Pres im Himmel
Immer wieder Schrecken
L. E. Dugues.
Wann: Kroll u. Alfred Abd.

Brennholz
per billigen Lieferung
in Ste., Gr. und Stübchen
empfehlen.
2423
Ich habe geprüften Porphyr
von M. Hoff u. Hingebach
F. Huisgen, D. L. Hoes
Telephon 306.

6000 Platten
in
meiner Auswahl
für alle eine Auswahl
mehr, f. 4 alle eine neue
Albert Jaska,
Scheitnig-Str. 80.

Orchester-Verein
Morgen **Südpark-Konzert**
Sonntag: Anfang 4 Uhr. — Leitung: W. Mendry. — Eintritt 75 Pl.
Dienstag, **Südpark-Konzert**
den 21. Juni: unter Mitwirkung des Wälschischen Gesangsvereins.
Symph. Nr. 3 f. der Besthoran. — Leitung: H. Baker.
Eintritt 3,30 Mk. Karten aus Hefen 1,10 Mk. Zuschlag.

Luther-Festspiel
Breslau-Jahrhunderthalle
Vom 25. Juni, täglich 7 1/2 Uhr.
Ueber 600 Mitwirkende.
Hauptrollen: Rudolf Lettinger, Berlin;
Retsbach-Franzky, Berlin;
Clara Krimm, Breslau.
Eintrittskarten: 25, 20, 15, 10, 5, 6
und 5 Mark, ausschl. Kartensteuer, im
Verkehrsbüro Barasch, Ring, in der Zentral-
stelle, A. d. Magdalena-Kirche 5 und in der
Jahrhunderthalle. NöH. u. Anschlussstellen.

Die Flucht
aus dem
goldenen Kerker
oder
Von Kleinburg
nach der
Weißberggasse
6 Gesänge Akte
nach dem Roman: Christian Wahnke.
Was die Breslauer Presse schreibt:
Es ist wirklich ein starker Film, ganz wie die
Reklame verheißt. Sogar für Sauer, Akt für Akt
ist von ungeheurer Spannung. 6 Akte.
Dann:
Der Abenteurer von Paris
Ferdinand Abenteurer. 5 Akte.

Sichtspielhaus
Junkernstr. 38.
Zwischen Schweidnitzerstraße u. Christophersplatz
Täglich 5 Uhr — Sonntags 4 Uhr
Der stärkste Schindl-Hilfsmittel Film
Kokotten-Gift
5 gewaltige Akte über die
Zigaretten- und Raucher-Liebe.
Ein unermesslich starkes Bild menschlicher
Verkommenheit durch
Absynth-Genuß
und
Opium-Rausch
Das letzte Lebensmittel, das
die am Wege sterben!
Ferner:
Zigeuner-Rache
5 sensationelle Akte von Rock-Rock über die
bekannte Welt: Die Liebe von Zigeuner stand!

Club „Wilhelmsburg“, Reudorfstr. 54
Morgen Sonntag:
Großer Tanz.
Anfang 8 1/2 Uhr.

LUNA-PARK
BRESLAU-MORGENAU
Heute Sonnabend:
Vollbetrieb im Vergnügungspark
Täglich die großen Attraktionen:
Die berühmte Tausendfüßler-Truppe
Familie Binder aus Wien.
Die Zopfahrt des Chinesen
Lun Fahng Jung mit 20 Meter Höhe.
In Remonach:
Sommernachts-Ball.
den 19. Juni 1921.
Morgen Sonntag, nachmittags 6 Uhr:
Japanisches Tafelwerk

Schauburg
Victoria-Theater
Neue Tischenstrasse
Anfang 4 Uhr
Letzte
Vorstellung,
ab 1/2 8 Uhr!

2 Ersten vom Hauptbahnhof!
In beiden Theatern — 2 Erst-Aufführungen — Dauer-Programm.
Von Mochbern nach der Schweidnitzer Straße
Ist das Milieu in dem großen Terrafilm:
Landstraße '11
Großstadt
Hauptrollen:
Kürner — Veldt — Carola Tocke
6 Akte.
Nur in der Schauburg
Zum zweiten Mal verlängert:
Irene Fiedler
die neue Operette „König“
von Hell, Iyphus-Film.

Variétéschau:
Nur im D. R.
Der unübertreffliche Entfesselungskünstler
zahlt 500 Mk.
Szeny
Beachtung, wenn er an den von Publikum angebotenen
und ungeliebten Festsälen nicht betreten kann.

DK
Friedrich-Wilhelmstraße 38

Außerdem: Der neueste
Stuart Webbs-Detektiv-
Großfilm
Die
„Schwarze“
Kammer
oder:
Der „große“ Chef vor den Gottharwanen
6 Akte. 701

Deutsche!
verlangt
**Schirdewan-
Spezial-Branntweine**
Jubiläumsmarke, Dreifach
**Schirdewan-
Edelkore:**
Cambusa, Mandara, Rastik, Extra,
Spezial
Carl Schirdewan, Hornbrennerstr. u. Alhörfabrik
Tel. Ring 430 u. 6183 — Breslau 8 — Gegründet 1763

Gewerkschaftshaus.
Sonntag, den 19. Juni:
Großer Ball.
Anfang 8 1/2 Uhr.

Central-Ball-Saal
„Deutscher Bräuhaus“, Westendstr. 1032
Jeden Sonntag **Grosser Tanz**
und Freitag:
Tourentanz. — Eigene Lichtanlage.

Gerichtskretscham-Gräbschen
Sonntag, den 19. Juni 1921:
Großes Garten-Konzert
angeführt von der kün. Kapelle „Alte Mannia“.
Eintrittspreise: Großes Kinder-Großbesuch
unter der Leitung des berühmten Direktors Buchwald.
Großes Fest und Eisbeinen.
Um zahlreicher Besuch bitten Der St. E. Sauer.

Dampfer-Fahrten
nach
Wilhelmshafen
täglich bei günstiger Witterung.
Ab Promenade nachm. 2 Uhr alle 30 Minuten.
Sonntags von vormittags 7 Uhr ab.
Letzte Rückfahrt 9 Uhr ab Endstation.
Auf Wunsch Extra-Fahrten für Vereine.

Arthur Müllers Festsäle
Tel. 1100 Pöpelwitzerstr. 115/116
Jeden Sonntag u. Mittwoch
Grosser Tanz
Der Tanz entsprechend renoviert
Angebotener Aufschub
Der Tanz für Vereine nach einig Vereinbarung!

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde“
Scheitnig 22
Morgen Sonntag:
Großer öffentlicher Tanz.
Anfang 8 1/2 Uhr.
Jeden Mittwoch 5 Uhr: Großes Tanz-Konzert

Restaurant „Volksgarten“
Jeden Sonntag und Freitag:
Der schönste
große Saal: **Groß. Tanzkonzert**
Gute Musik! Tanzkarten! Beste Züge!
Saal für 250—300 Pers. und einige Konzerte zu vergeben.

Leibknecht Wartburg Tel. 616
Straße 612. Markt-Platz Nr. 732.
Edele Unterwelt u. Angenehme Unterwelt
Morgen
Sonntag Vornehm. Ball
Eintrittspreise: 25, 20, 15, 10, 5, 6
Täglich Eintritt.

**Amerikanischer
Vergnügungs-Park**
E. Laska, Berlinerstr. (Ecke-Friedrich-Platz)
Morgen Sonntag, den 19. Juni 12:
Vollbetrieb
mit allen Attraktionen.
Bei eintretender Dunkelheit:
Venezianische Nacht
Eintritt nur 50 Pl.
Im Saale: **Großer Ball.**

Baudach's Festsäle, Frankfurter-
straße 117/119
fr. Hentschel
Sonntag: Großer Tanz
Jeden Donnerstag: Tanzkonzert. — Anfang 5 Uhr.
Sonntags: Tanzkonzert.
Jeden Sonntag: Großes Gartenkonzert
angeführt von der kün. Kapelle bei freiem Eintritt.

Fürstengarten Scheitnig
Parkstraße, direkt am Schützenpark.
Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag:
Großes Konzert!
Großer schattiger Garten :: Zivile Preise
Angenehme Unterwelt 2433